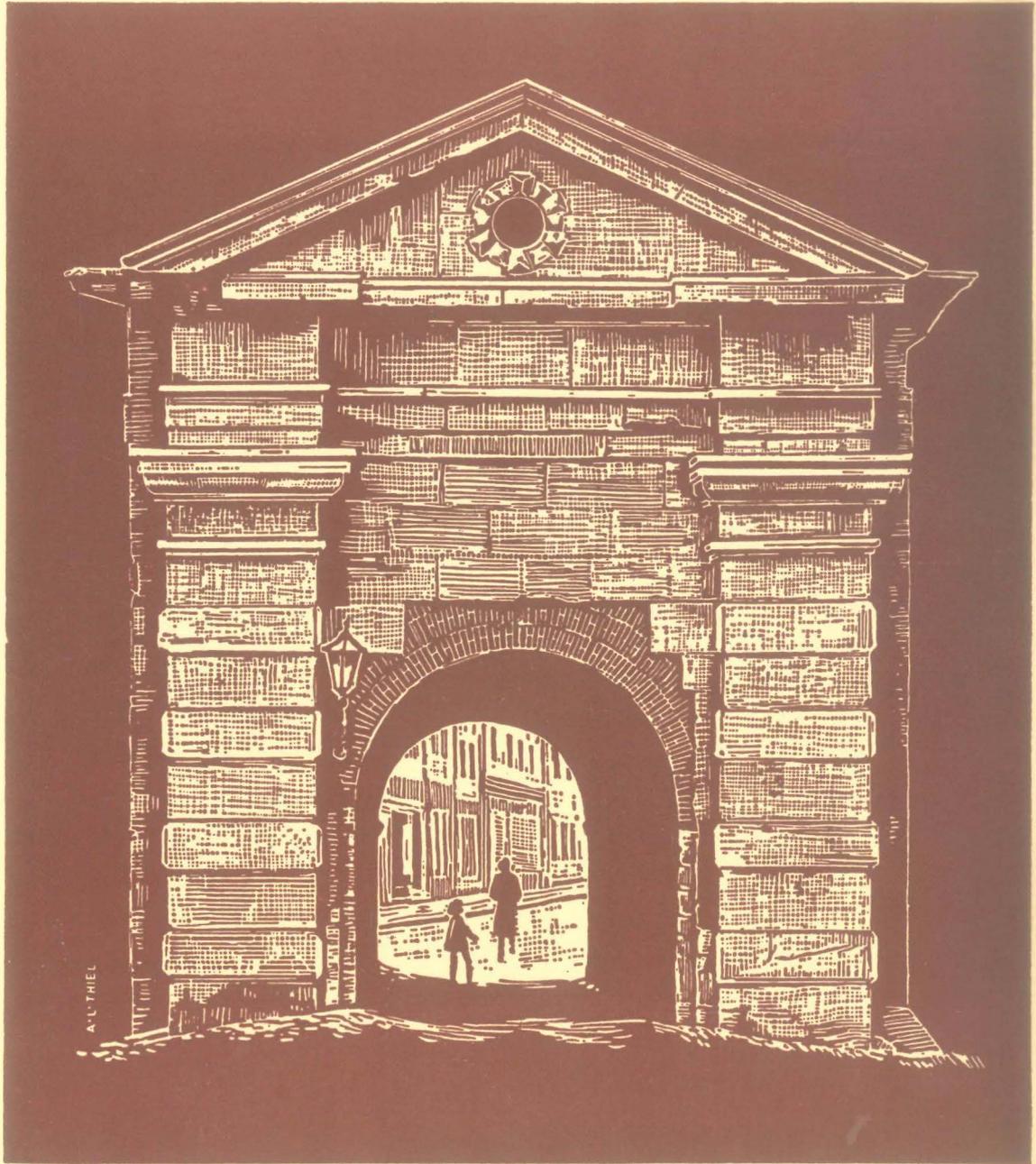


F 6711 E

DAS TOR

60
F. P. W.



A. LUTHEL

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

31. JAHRGANG

HEFT 6

JUNI 1965

Landes- u. Stadt Bibl.
Düsseldorf

7 816
40



3 gute Ratschläge für den Umgang mit Geld

Ein Konto bei der DEUTSCHEN BANK bietet Ihnen viele Vorteile:
bargeldlos zahlen ist sicher, bequem und wirtschaftlich.

Erfahrene Fachleute der DEUTSCHEN BANK beraten Sie gern ausführlich darüber,
wie Sie Ihre Ersparnisse gut und sicher anlegen können. Die DEUTSCHE BANK
bietet Ihnen eine ganze Reihe von Sparformen mit und ohne Prämienbegünstigung:

- das Sparbuch-Sparen, ● das Wertpapier-Sparen, ● das Investment-Sparen.

Und wenn Sie einmal Geld brauchen:

Die DEUTSCHE BANK hilft Ihnen mit einem Persönlichen Klein-Kredit (PKK)
oder einem Persönlichen Anschaffungs-Darlehen (PAD).

DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

DÜSSELDORF · Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 8831
Außenhandels-Abteilung, Reiseverkehr Breite Straße 20
Abteilung für Gehaltskonten u. Persönliche Klein-Kredite Benrather Str. 31
Abteilung für Privatkundschaft, Sparkonten-Abteilung Königsallee 55
Autoschalter Königsallee 55 – Einfahrt Bastionstraße
Zweigstellen in allen Stadtteilen

Fernmeldetechnische Anlagen jeder Art und Größe
durch

TELEFONBAU LOUIS SCHWABE



DÜSSELDORF

Stresemannstraße 12

Fernruf-Sa.-Nr. 80666

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Theodor Heuss - Lulu von Strauß und Torney: Ein Briefwechsel. Ln. DM 12,80

Walter R. Fuchs: Knauts Buch der modernen Physik. Geleitet von Prof. Dr. Max Born. Ln. DM 16,80

Alphons Silbermann: Ketzereien eines Soziologen. Kritische Äußerungen zu Fragen unserer Zeit. Ln. DM 19,80

In der Zeit vom 16. April bis 15. Mai 1965 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

am 18. April Stadtamtmann a. D. Wilhelm Briel
am 3. Mai Prokurist a. D. Otto Henn
am 5. Mai Elektrokaufmann Paul Raeke

R. i. p.

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Juni 1965

1. Juni	Zoologe Dr. Rudolf Weber	70 Jahre
7. Juni	Kaufmann Carl Hennebühl	60 Jahre
8. Juni	Kaufmann Johann Braun in Buderich	82 Jahre
9. Juni	Rentner Jean Keulertz	70 Jahre



Koyermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

KOKS
im Sommer billiger
Vertretung für
BP-HEIZÖLE

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

Amun

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

STUBS



ein gutes Bier

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Damen-Moden Herren-Moden

Heiselein

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

Durch diese Fachkenntnisse gelang es Eugen Carl, nicht nur den alten guten Ruf der Firma Wedemeyer zu erhalten, sondern das Geschäft zu einem der angesehensten und leistungsfähigsten der Branche in Düsseldorf zu machen.

Waren bei Übernahme des Geschäftes drei Angestellte in Laden und Werkstatt vorhanden, so sind heute 20 Angestellte und Uhrmacher tätig.

Mit seinem Grundsatz: Nur beste Qualität, eingehende fachmännische Kundenberatung und sorgfältigste Ausführung der Reparaturen wurde es erreicht, daß der Name Wedemeyer auch über die Grenzen der Stadt hinaus ein Begriff geworden ist.

Im Jahre 1941 wurde Frau Luiselotte Carl, geb. Michael zur Mitinhaberin der Firma. Während Herr Carl den ganzen Krieg über im Felde war, hat sie die Firma trotz aller Schwierigkeiten weiter geführt, so daß bei Kriegsende gleich mit dem Wiederaufbau begonnen werden konnte.

Nach dem Umbau des nun zum Ekhaus gewordenen Hauses zu einem modernen Geschäft mit sechs Schau- fenstern und großer Reparatur-Werkstatt, hat die Firma ständig an Umfang und Bedeutung gewonnen.

Im Jahre 1963 wurde in der Breite Str. 5 eine Filiale eröffnet, in der auch moderner Gold-Schmuck geführt wird.

Der Jubilarin ist zu wünschen, daß sie auch in den kommenden Jahrzehnten in der Lage ist, ihren Dienst am Kunden weiter in der bewährten Weise durchzuführen.

Fortsetzung von Seite XIV

Vizebaas Johannes Fieseler erhielt 275 und der stellvertretende Präsident Joseph Loos 251 Stimmen. In den alten Vorstand wurden weiterhin berufen Jakob Schmitz-Salue als Schriftführer mit 283, Karl Gockel mit 265 und Hans Maes mit 279 Stimmen. Spitzenreiter war wie gewohnt unser Schatzmeister Willy Kleinholz, der 306 Stimmen für sich verbuchen konnte. Als Kassensprüfer schied turnusmäßig Wolf-Vater aus. An seine Stelle trat sein Filius.

Abschließend dankte Hermann Raths der Gemeinschaft für die Wiederwahl und für die Bewilligung von rund 35 000 DM, die zur Errichtung der Martinssäule verwendet werden. Der Baas wies ferner ausdrücklich darauf hin, daß jedes neu aufgenommene Mitglied sich an jeden beliebigen Tisch setzen könne. Das letzte Dankeswort sprach unser Ehrenbaas Willy Kauhausen. Damit fand die harmonisch verlaufene Generalversammlung ihr Ende. Das glanzvolle Schlußlicht des närrischen Monats war zur Altweiberfastnacht der große Maskenball des Heimatvereins, zwei Tage danach im Zweibrücker Hof.



25 Jahre

Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Ruf 35 25 08

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Gemüß!

9. Juni	Verwalter Hubert Creson	65 Jahre
9. Juni	Verwalt.-Angestellter Karl Triesch	55 Jahre
12. Juni	Kaufmann Willi Busch	55 Jahre
13. Juni	Friseurmeister Karl Fritzsche	60 Jahre
17. Juni	Architekt Prof. Dr. Helmut Hentrich	60 Jahre
18. Juni	Facharzt Dr. Carl Spickhoff in Wuppertal-Elberfeld	65 Jahre
18. Juni	Weinhändler Franz Herriger	60 Jahre
19. Juni	Postfacharbeiter Friedrich Busch	50 Jahre
24. Juni	Schlossermeister Constantin Miebach	60 Jahre
24. Juni	Fischerobermeister Johann Geuenich	65 Jahre



Lindner Falzlos-Alben – Lindner Normal-Alben

erhältlich bei:
Briefmarken-Fachgeschäft

G. Hodske

Düsseldorf, Adlerstraße 65



Seit über 60 Jahren

Konditorei-Café-Betriebe

Otto Pittner

Stammhaus: Kasernenstraße 10-14
 Königsallee 44
 Brehmstraße 1 – am Zoo
 Kaiserswerther Straße 411
 Grafenberger Allee 400
 Pavillon am Staufenplatz
 Sammel-Nr. 8 04 21
 Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Conditorei-Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10-14



Jean Kels

Düsseldorf
 Sanitäre-u-elekt.Anlagen
 Kronprinzenstr.66/68
 Ruf: 18552



Über 70 Jahre

kaufen Sie zuverlässig,
zeitgemäß und so
vorteilhaft im neuen
großen Haus für gute

Herrn-, Damen- u. Kinderkleidung

hettlage

Düsseldorf, Immermannstraße 12, Klosterstr. 43



Parkmöglichkeiten in eigener
Tiefgarage, Kreuzstraße

Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

heli-KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

DER HERREN-AUSSTATTER

26. Juni Kaufmann Wilhelm Huss
30. Juni Kaufmann Alfred Muth

55 Jahre
60 Jahre

Voranzeige: Geburtstage im Monat Juli 1965

4. Juli Kaufmann Heinrich Tang
5. Juli Wäschereibesitzer Josef Massmann
6. Juli Fotomeister Hans Pickel in Büderich
6. Juli Schneidermeister Peter Schramm
7. Juli Kaufmann Otto Bunte

50 Jahre
55 Jahre
65 Jahre
60 Jahre
80 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!



... ein Begriff

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schönste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Sparen
für ein
schönes
Ziel

COMMERZBANK SEIT 1870

Hauptgeschäft Düsseldorf,
Breite Straße 25
Zweigstellen
überall in der Landeshauptstadt



Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

9. März

Die erste Veranstaltung im Lenzenmond fiel auf diesen 9. März, nicht etwa auf den zweiten dieses Monats, der sich Karnevalsdienstag nannte. Denn an jenem Abend fiel die Zusammenkunft der Mitglieder aus. Trotzdem waren Unentwegte, die offenbar nur sehr flüchtig „Das Tor“ zu lesen pflegen, vergeblich zum Schlössersaal gepilgert.

Doch an diesem 9. März wurden sie alle gründlich entschädigt. Denn das Wort hatte der Verkehrsenieur Dr. vom Stein, der die Arbeit der Unfallkommission in unserer Vaterstadt darlegte und dabei feststellte, daß

fast 95 Prozent aller Verkehrsunfälle durch ein menschliches Versagen geschähen. Nicht immer, betonte er, trüge der Fahrer die Schuld. Oft auch seien die Fußgänger, die Straßenführungen oder die Standpunkte der Beleuchtungsanlagen schuld an der Misère. Denn sie seien nicht so ausgerichtet, wie es sein müßte.

Der Redner ließ keinen Zweifel darüber offen, daß unsere Verkehrsordnung in ihrer augenblicklichen Form manche besseren Lösungen verhindere. Notwendig sei es für diese Instanz, sich ständig etwas Positives einfallen zu lassen, um auf diese Art den Hochstand der Unfallziffern beträchtlich herabzudrücken.

Großer Preis der Tropen-Exportprüfung für

ALTER SIEGER

Weitere
Erzeugnisse
hoch
prämiert!

Unsere
Garantie:
ein Jahr
Faßlager.

BURGBRENNEREI ZÖLPICH G.M.B.H.

Größter
Brennerei-Ausstoß
von Kornbrandwein
im Bundesgebiet



ZÖLPICH

Bezugs-
nachweis:
Firma I. G.
Hochheuser,
4000 Düsseldorf,
Haus Luftballon,
Fischerstr. 1,
Ruf 48 27 33

Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf
jedem gesunden Untergrund, auch
auf alter Farbe mit

Franit-Kunstharz- Edelputz

Angebote unverbindlich

Spezialunternehmen

Alfred Luther

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

Papier · Kartons · Abfälle



wohin damit?

in den
Papierverbrenner

kein zusätzl. Brennstoff · kein
Kaminanschluß · kein Fun-
kenflug · keine Flugasche
keine lärmenden Abgase

Max Bürger

Neuzeitliche Heiztechnik
Düsseldorf · Postfach 10003

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON CONSTANTIN
 ETERNA
 Alpina
 J. Blome UHREN-FACHGESCHAFT
 OMEGA
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE- U. SCHWEIZER MARKEN- UHREN
 Besteingrichtete Reparatur- Werkstatt für feine Uhren

16. März

Düsseldorfs größter und ältester Heimatverein, eben die Düsseldorfer Jonges, feierte Geburtstag. Genau vor 33 Jahren wurde diese Gemeinschaft mit sieben noch lebenden Mitgründern auf die soliden Füße gestellt. Also sprach unser Ehrenbaas, der damals schon an der Tete mitarbeitete. Dr. August Dahm, 1. Schriftführer jener Epoche, erzählte weiterhin von der ersten Mitgliederversammlung im alten „Schlösser“, an der dreißig tatenfrohe Jonges teilnahmen, die sofort ohne Geldmittel ihr „Tor“ herausbrachten, das der verstorbene Archivdirektor Paul Kauhausen redigierte und das die Firma Krumbiegel auf ihre Kosten druckte. Nach neun Monaten zählte man 500 Mitstreiter. Längst steht diese unermüdlich tätige Organisation, die die Vaterstadt mit

zahlreichen Gedenktafeln und zwei Altstadtbrunnen schmückte, in sich gefestigt zu neuen Leistungen da.

Höhepunkt war wie stets die Herausstellung der alten Jonges, die im letzten Jahr das siebente Jahrzehnt ihres Lebens gepackt hatten. Es bekamen 22 dieser Getreuen die Eiserne Ehrennadel. Darbietungen der Polizeikapelle, deren Dirigent Oberkommissar Boscheinen die Bronzene Jan-Wellem-Medaille erhielt, Gedichte von Franz Müller und Karl Fraedrich, dazu eine vom Vorstand spendierte, kaum allen kulinarischen Ansprüchen gerecht werdende Erbsensuppe rundeten die Geburtstagsfeier ab.

23. März

Ein Loblied auf Japan und seine Bewohner stimmte Georg Bergmann von der sangesfrohen Tischrunde der Rhingkadette an. Bergmann hatte im letzten Jahr die

Seite XII ►

Zum
Hendlessen
 in die
Wienerwald
 Brathendlstationen

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 9 · Telefon 8 16 66
 Hunsrückstraße 52 · Telefon 2 95 90

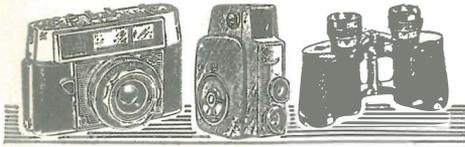
Knusprige Brathendl
 auch zum Mitnehmen
 in der praktischen Warmhaltepackung

wenn's
 etwas Gutes
 sein
 soll

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung
 Düsseldorf, Shadowstraße 31-33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Cameras - Kinos - Ferngläser
sowie die gute Photo-Arbeit
vom bewährten Fachmann
Ihr Photo-Berater



Lichtschneide

Ein ganzes Haus für die Photographie
Düsseldorf, Schadowstr. 16 (an der Königsallee), Tel. 8 00 11

PARKPLATZ FÜR KUNDEN

NEUZEITLICHE FASSADEN ANSTRICHE

FACHLEUTE BERATEN SIE!

FARBEN · LÄCKE + TAPETEN

im Haus der guten Qualitäten!

RUF 20161

SONNENHERZOG



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali
Heinrich Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88

50 JAHRE IN DER ALTSTADT



UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

MAOAM
köstlich

DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir bleiben bei unserem

Düsseldorfer ALT

*Frankenfeins
ALT*

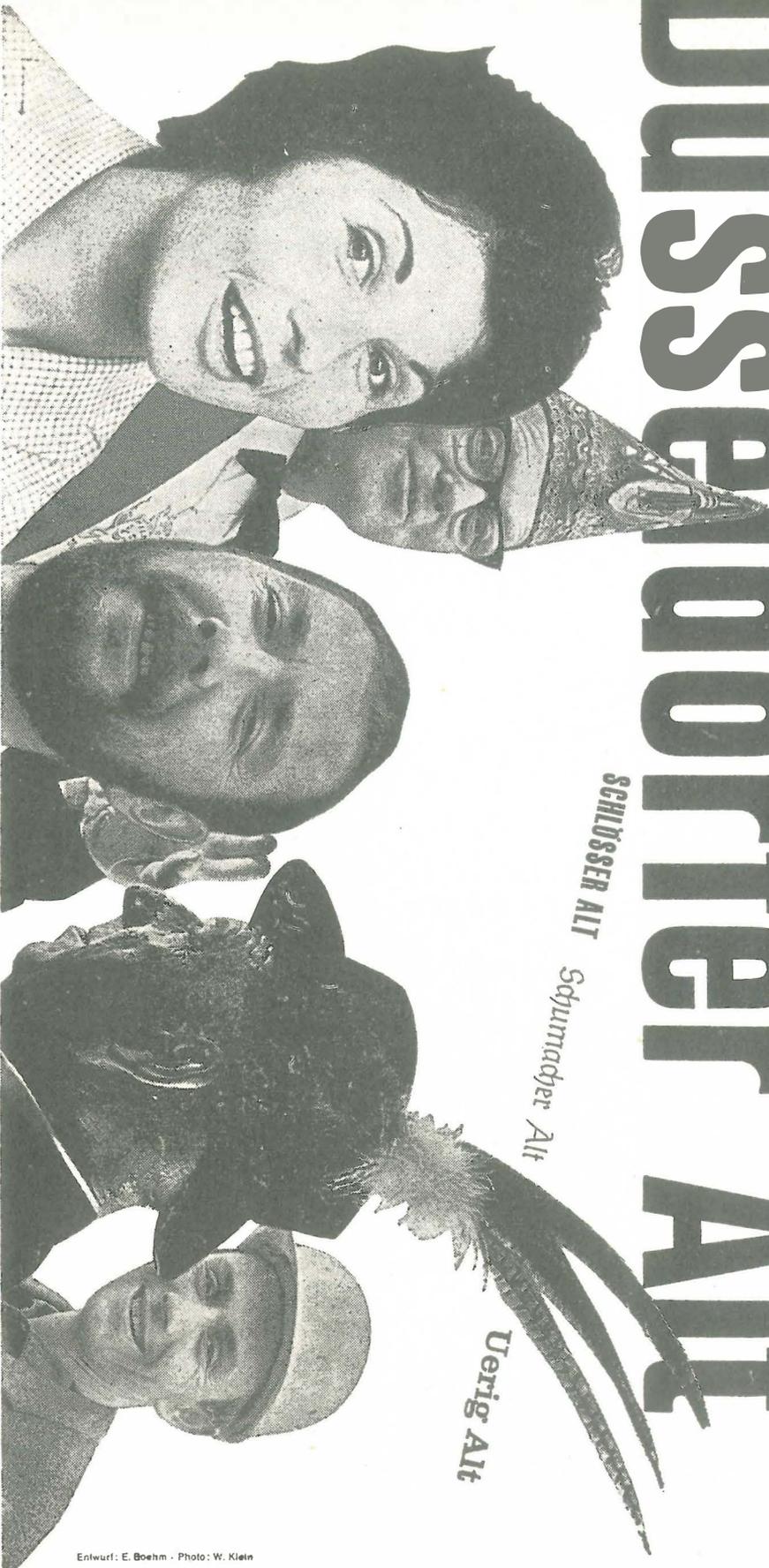
Düffel-Alt

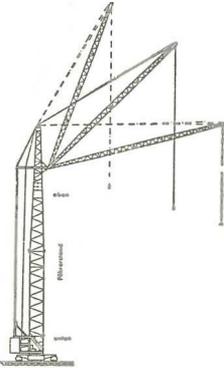
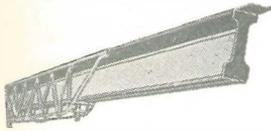
Gebrüder's Alt

Dieterich-Alt
Grüß'sches Alt

SCHLOSSER ALT
Schumacher Alt

Uerig Alt





Unterschätzen Sie nicht den Wert
 moderner Baugeräte
Uberschätzen Sie nicht die Anschaffungs-
 kosten,
 . . . sondern verlangen Sie eine klar-
 gegliederte, übersichtliche Kostenberechnung
 über Anschaffungs- und Betriebskosten für

HÜNNEBECK-

Schalungsträger

Nur zwei Bauelemente! Geringer Raumbedarf, einfachste Lagerhaltung

LIEBHERR-

- Krane - Mischer - Bagger -



HANS WARNER

BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE

Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger
 Werksvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer

DUSSELDORF-BENRATH

Heinrich-Schütz-Straße 7

Ruf 7 14 04



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

Umlauf & Sohn GmbH.

DUSSELDORF, LIEBFRAUENSTRASSE 12
 Ruf 76 21 37

Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen
 Zentralheizungen

Telefon 4461 86+4417 97 · Kaiserstraße 30

Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DUSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 78 39 87

West Gerüstbau

Gerüstbau in Holz und Stahl

Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. ü. 8 08 18
 Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82

GEORG SCHULHOFF

Dipl.-Ing.

DUSSELDORF

Heizungsanlagen

san. Installationen

Lüftungsanlagen

Gogrevestr. 1 · Telefon: 334593

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



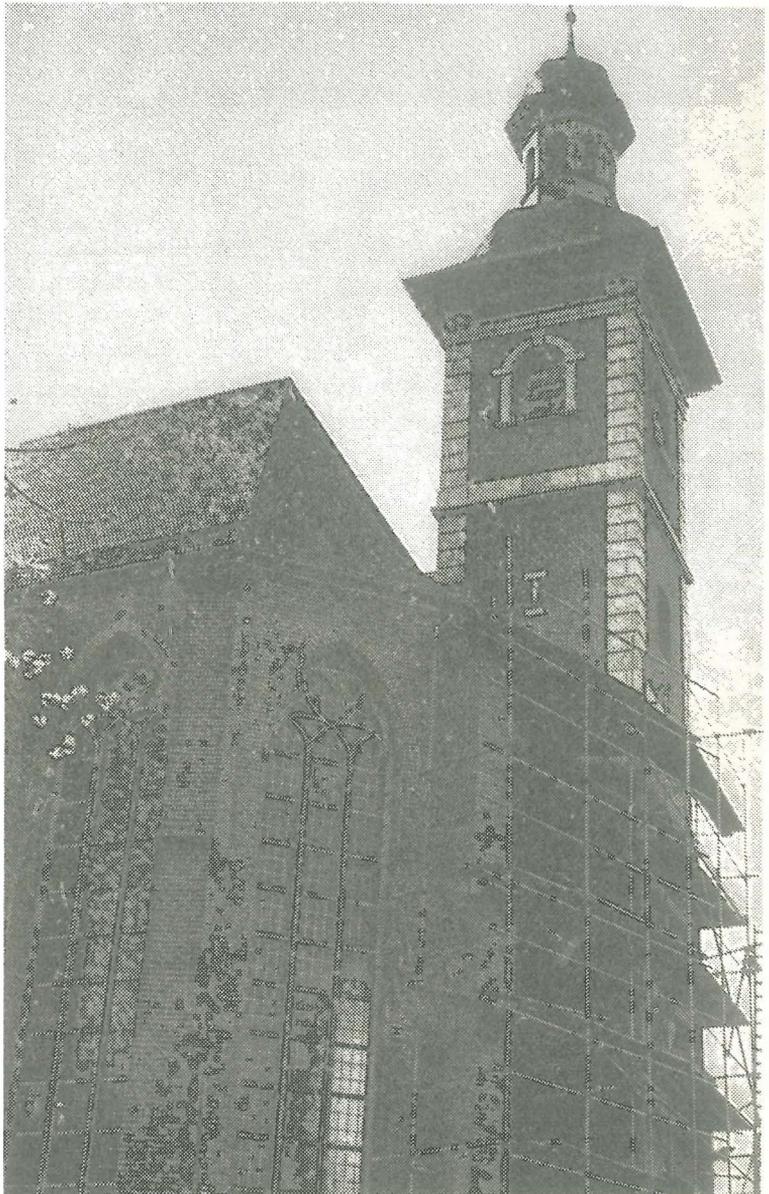
DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFÜHRUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXI. JAHRGANG

JUNI 1965

HEFT 6



Die Kreuzherrenkirche an der
Ratinger Straße – ein klassisches
Beispiel für die Rettung historischer
Baudenkmäler

Der „Rheinische Merkur“ veröffentlichte den beigegefügtten Bericht, der m. E. nicht nur für die in demselben angesprochene Verwaltung gültig ist, sondern darüber hinaus für alle, die sich um die gleichen Dinge bemühen. Ich bin der Meinung, daß ein Abdruck im „Tor“ außerordentlich nützlich sein könnte.

Hellmut Holthaus

Rettet das alte Stadtbild!

Ein Brief, der an so manche Stadthäupter gerichtet sein könnte

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Sie und Ihre Mitbürger haben von den Vorfahren ein Städtchen geerbt, das im Kern sein Ortsbild, seine vom Mittelalter angelegte Gestalt bewahren konnte.

Es gibt nicht mehr viele solche Städtchen. Sie haben zu viele Feinde, zwei alte: Krieg und Brand, und einen neueren: den Verkehr. Was diese noch stehen ließen, soll nun mit der stärksten Munition in Trümmer geschossen werden, die es gibt: mit Geld. Schon sind ringsum auf den Hügeln die Geschütze in Stellung gegangen, und die Kanoniere heißen: Unverstand, Großmannssucht und Barbarei, und der Richtkanonier nennt sich Fortschritt. Diese robusten alten Krieger zeigten schon unter Kaiser Wilhelm, was sie konnten. Damals schossen sie mit Mark; es war eine reiche Zeit. Heute schießen sie mit DM, und wir sind auch nicht arm.

Aber unsere Generation ist besser auf ihrer Hut! Was noch nach der Jahrhundertwende geschehen konnte: daß man Stadttore und Stadtmauern umlegte – das könnte uns nicht passieren!

Wirklich nicht, Herr Bürgermeister? Ich habe es immer geglaubt, aber nun beginne ich zu zweifeln. Seitdem ich den Entwurf des Bankgebäudes gesehen habe, das, anstelle des jetzigen, eines unter Denkmalschutz stehenden Hauses aus dem 16. Jahrhundert, die Südwestecke Ihres Marktplatzes bilden soll, beginne ich zu fürchten, daß wir die uns in den Ortszentren verbliebenen Baudenkmäler genauso wenig zu schützen wissen werden wie jene Stadtväter die an der Peripherie. Seitdem ich

den zuständigen Hauptkonservator nach anfänglichem Widerstand kapitulieren und Sie, Herr Bürgermeister – einen Mann, der weiß, was wir an den uns verbliebenen Antiquitäten haben –, schon halb resignieren sah, halte ich es für möglich, daß die Nachkommen uns die gleiche Schande nachsagen werden wie wir jenen Vorvätern, die aus Gleichgültigkeit oder irregeleitet von etwas, das sich schon damals Fortschritt nannte, duldeten, daß man unser baugeschichtliches Erbe um die schönsten Stücke schmälerte.

Schöne alte Städte sind so schwer zu hüten wie schöne junge Mädchen, und am schwersten in Zeiten, die rasch reich werden. Herren mit dicken Scheckbüchern und verführerischen Reden stellen ihnen nach und machen ihnen Anträge. Dann häufen sich in den Rathäusern die Bau- und Umbaugesuche, die vom Standpunkt des Kulturschutzes mehr Anschläge als Anträge sind, und wer ihnen wehren will, braucht viel Ausdauer, Härte und Geschick. Ihnen, Herr Bürgermeister, ist es bisher gelungen, Schaden zu verhüten, obwohl viele Ladenumbauten in Ihre Amtszeit fielen. Die modernen Bedürfnisse und die Forderungen der Kultur konnten brauchbare Kompromisse miteinander schließen, und wären nicht die Autos, könnte Matthäus Merian immer noch wiederkommen und über die Hauptstraße auf den Marktplatz zuschreiten, ohne zu bemerken, daß inzwischen drei Jahrhunderte vergangen sind.

Nun aber, Herr Bürgermeister, wird es ernst. Sie stehen – wie Ihre Kollegen in den anderen alten Städten früher oder später auch



Das Innere der Kreuzherrenkirche nach einer Zeichnung zu Beginn des 19. Jahrhunderts
vor der Verschandelung des Gotteshauses

– an einem Wendepunkt der Baugeschichte Ihrer Stadt. Mit der Entscheidung über das Bauprojekt der Bank fällt die Entscheidung über das künftige Stadtbild. Sie wissen genau,

daß die Spitzhacke, die den Bau von 1566 bis auf den Grund abbrechen soll, um für den neuen Platz zu schaffen, eine Bresche schlägt, durch die weitere Neubauten eindringen wer-

den, um nach und nach den alten Ortskern zu besetzen. Ist die brüderliche Front der alten Marktplatzhäuser einmal durchbrochen, sehen die fortschrittlichen Architekten grünes Licht. 1566: einen Augenblick für die Jahreszahl. Nur einen kleinen Moment, ihr Bauherren und Herr Architekt! Damals lebte Hans Sachs noch als 72jähriger, Shakespeare war ein zweijähriges Kind, und Galilei wurde geboren. Sagt Ihnen das alles nichts? Es gehört nicht zur Sache, meinen Sie. Vielleicht nicht. Aber was soll uns die ganze Geschichte der Menschheit in unseren Schulen, wenn uns ein altes Haus nichts mehr sagt? Warum rufen Sie den Schinder? Ist er altersschwach, bricht es bald zusammen? Oh, keineswegs, es ist noch in allerbestem Zustand, zumal es erst 1954 mit nicht geringen Kosten von Grund auf renoviert und kulturpflegerisch sogar erheblich verbessert wurde, indem man das fast flache Blechdach, eine Bausünde der Jahrhundertwende, durch das ortsübliche Steildach aus alten Biberschwäzen ersetzte.

Die Bank, die der Bauherr ist, verteilte am Weltspartag Handzettel: Sparen geht alle an! Eben. Richte den Rammbock, Abbruchunternehmer! Baggerführer, gib Gas, laß deinen Greifer auf die junge Investition und das alte Vermögen krachen, aber mit aller Gewalt, denn der Bau ist so solide gemacht, daß er gut und gern ein fünftes Jahrhundert aushielte. Nur bei den Fenestergewänden gebt ein wenig acht, wir können sie zwar nicht brauchen, aber vielleicht passen sie einem zahlungskräftigen Zeitgenossen gut zur gotischen Madonna im Bungalow, denn sie sind original und spätgotisch gekehlt.

Was für ein Bauwerk werden wir dafür bekommen? Einen Neubau im Geschäftshausformat, damit ist alles gesagt. Architektonische Maßkonfektion aus der bekannten Serie, nicht gut, nicht schlecht, in Gladbeck fiele er gar nicht auf. Im Ortskern eines alten Städtchens aber fällt er auf, da schreit er, da singt er falsch im Chor. Da ist er ein Fremdkörper, und wenn der Konservator die Stadt nicht davor schützt – wozu haben wir ihn?

Die Bank zahlt ein Stück Geld für den Bau, aber die Stadt zahlt mehr: ein Stück ihres Charakters. Der Preis, Herr Bürgermeister, ist

Ihnen zu hoch, und Sie reden mit der Bank. Wir brauchen, sagt die Bank, neue, größere, hellere Räume für unseren Geschäftsbetrieb! Das ist einzusehen. Aber können die neuen Büroräume nicht hinter die alte Fassade gebaut werden? Praktisch nicht durchführbar, erklärt der Architekt, und überhaupt lehnen wir dergleichen als unecht und verlogen, als falsche Romantik ab.

Im kleinen Gengenbach, dessen wohlbehütetes altes Ortsbild verdienten Ruhm genießt, und im großen Zürich war es durchführbar, auch in Freiburg, wo sich die Fassade des ehemaligen Großherzoglichen Palais mit den modernsten Büroräumen dahinter aufs beste verträgt. Und was die Echtheit betrifft: Wir sind nicht so reich an baulichen Antiquitäten, daß wir uns einen engherzigen und hochmütigen Purismus leisten können. Man wirft kein Kapital weg, weil einem die Säule dazu fehlt.

Muß es aber durchaus ein Neubau sein, so mag die Bank ihn bauen so modern, wie sie will – aber nicht in der historischen Zone! Hier sind wir, und hier bleiben wir, beharrt die Bank; es ist ein sehr guter Platz; zentral gelegen für den Publikumsverkehr, wir können den Kunden nicht zumuten, weite Wege zu machen bis an den Stadtrand. – Aber nur vier Fußminuten Fußweg nach Süden hätte die Stadt einen Bauplatz für sie! – Nein, die Bank weicht nicht. Und zur Begründung, Herr Bürgermeister, bekommen Sie zu hören, das Leben gehe weiter, und eine Stadt sei kein Museum. Nur um einiger Gemütswerte willen könne die Wirtschaft nicht auf dringende Erfordernisse verzichten.

Das sind sehr alte Argumente. Sie sind so alt wie die Staatsämter der Konservatoren, die seit 1843 bestehen; sie sind sogar noch älter, denn denkmalpflegerische Bestimmungen gab es schon im römischen Recht. Und seit damals müssen Männer Ihrer Art hören, sie seien weltfremde Romantiker und lebensfeindliche Reaktionäre, über die die Zeit hinwegschreite. Einmal müsse jedes alte Haus ja doch zusammenstürzen und sei mit keinem Mittel mehr zu retten. Wann es so weit ist, ihr Herren, mag die Zeit bestimmen, aber nicht das Geld.



Steinmetz bei der Arbeit an der Kreuzherrenkirche

Dr. Rudolf Weber 70 Jahre

Am 1. Juni vollendet Dr. Rudolf Weber das 70. Lebensjahr. Wenn einer den Ehrennamen „Heimatfreund“ mit Recht führt, dann er. Seit vielen Jahren sehen wir ihn fast jeden Dienstag bei unseren Zusammenkünften in der Reihe der Pressevertreter, den bekannten Schriftsteller und Zoologen, den Kampfflieger

des Ersten Weltkrieges, den wissenschaftlichen Direktor unseres unvergeßlichen Zoo, das langjährige Vorstandsmitglied unseres Vereins, das zahllose Ehrenämter bekleidet hat und uns mit nicht minder zahllosen Vorträgen und Artikeln im „Tor“ erfreut hat. Von seinen Büchern und Broschüren sei hier nur das

in Zusammenarbeit mit Dr. Paul Kauhausen entstandene Werk „Der Düssel entlang“, seine bereits zur maßgeblichen Düsseldorfer Geschichtsliteratur zählende Broschüre „Als Düsseldorf Frontstadt wurde“ und vor allem der Roman um den Düsseldorfer Zoo „Wildnis hinter Gittern und Gräben“ erwähnt.

Das Geheimnis seines Erfolges: er vermittelt uns reiches und fundiertes Wissen, aber er schreibt und spricht vor allem aus dem Herzen heraus. Ob er die Tiere der Heimat oder seine Lieblinge aus dem Zoo beschreibt, ob er das Bild einer niederrheinischen Wiesenlandschaft schildert oder die Greuel des Krieges berichtet, immer ist er er selbst, unverwechselbar und unkopierbar. Immer schwingt die große, bewegendende Kraft seines Lebens mit: die Liebe zur Heimat.

Wenn ihn das Leben auch nicht mit äußeren Glücksgütern überschüttet hat, ist er doch in dieser Verbundenheit mit der Heimat immer glücklich gewesen, und seine stets frohe Laune hat manchen von uns über Widrigkeiten wegtröstet. Ihm ging es immer um die Sache, Kompromißlertum und scheinakluger Nachgiebigkeit waren nie sein Fall. Lieber hat er große Nachteile auf sich genommen, als daß er gegen seine Überzeugung nachgab. In mancher seiner Vorhersagen über Schattenseiten der Entwicklung Düsseldorfs hat er sich geradezu hellstichtig gezeigt. Wäre doch mehr auf ihn gehört worden!

Im herzlichen Glückwunsch an den frischgebackenen Siebziger ehren wir uns selbst, denn er gehört zu unseren Besten. J. O.

Glückwunsch für Paul Klees

In Paul Klees feiert Düsseldorf einen der großen Männer der Heimat. Am 28. Mai 1965 hat er sein 75. Lebensjahr vollendet. Auf seinen Wunsch sollte erst nach dem Fest auf diesen Tag hingewiesen werden. Eine selbstverständliche Pflicht, auch für „Das Tor“, erst in der Juniausgabe die Verdienste von Paul Klees um Düsseldorf zu würdigen.

In einem Hause an der Wallstraße, also mitten in der Altstadt geboren, besuchte Paul Klees das Hohenzollern-Gymnasium, und gründete dann 1913 eine Firma für Laboratoriumsbedarf der Industrie, der Forschung und der Wissenschaft. Diese Firma hat den Namen Düsseldorf in alle Welt getragen.

Schon mit 20 Jahren trat Paul Klees dem St. Sebastianus-Schützenverein, der Grenadierkompanie „Germania“ bei. Unter dem Hauptmann Holz wechselte er in die „König Friedrich“. Hier wurde er schon bald Hauptmann und hat zahlreiche bekannte Düsseldor-

fer, darunter viele Künstler für den Schützen Gedanken gewonnen. Viele große Feste und Jubiläen der Schützen hat Paul Klees ausgerichtet.

1945 war er einer der ersten, die mit Rektor Spickhoff um die Wiederbelebung des Schützenvereins kämpften. Am 2. Januar 1946 konnte der Verein seine Arbeit wieder aufnehmen. Als Spickhoff im Oktober 1950 zurücktrat, gab es nur einen Nachfolger: Paul Klees. In langen Jahren hat Paul Klees den Verein als Chef zu seiner heutigen Blüte entwickelt. Erst als der Arzt ein „Auf-der-Stelle-treten“ forderte, legte er den Posten in jüngere Hände. Doch nach wie vor, auch heute noch, ist er immer zur Stelle, wenn die Schützen, wenn die Heimat ihn ruft.

Auch die Düsseldorfer Jonges haben ihm manchen Rat, manche Anregung zu danken. Sie alle wünschen ihrem Paul Klees noch viele Jahre im Kreise seiner Familie, zum Wohle der Heimat Düsseldorf.

Erich Bockemühl 80 Jahre

Der Dichter und Lehrer Erich Bockemühl wird am 12. Juni 80 Jahre alt. Er ist in Bickenbach im Oberbergischen geboren und hat neben seiner Berufung, Lehrer und Jugendbildner zu sein, immer Zeit und Muße gefunden, die Empfindungen seines Herzens in Worte und Verse zu kleiden. Am Niederrhein und im Bergischen Land ist er zu Hause. In dieser Heimat sind Verse und Prosa „gewachsen“. Seine ersten Bücher 1911 und 1913 Spiele für Kinder und Ju-

gendliche. Das Lob der Heimat: Stille Stadt im Kranz der Wälder (Kettwig) und „Am unteren Niederrhein“.

Erich Bockemühl, seit vielen Jahren getreuer Mitarbeiter dieser Zeitschrift, braucht unseren Lesern nicht vorgestellt zu werden. Wir haben seinen Sohn gebeten, in seinen Versen ein Bild des Vaters nachzuzeichnen.

Erich Bockemühl gilt der herzliche Glückwunsch aller Düsseldorfer Jonges.

*

Sommer

Rote Rosen, roter Mohn -
Und ein ferner Glockenton
Golden schön in blauer Luft,
Gelber Felder reifer Duft . . .

Goldner Wein und Rosen rot -
Und es duftet schon das Brot
Allerseiten dir entgegen
Auf den reifen Sommerwegen.

Licht und Luft und goldnes Rot -
Abendliches Segelboot
Kann in leichten Winden
Nur im Glanz verschwinden.

Nacht

Ich will die Worte sagen wie zum Sterben.
Sie sollen sanft sich senken in den Grund.
Sie wollen keines Menschen Liebe werben,
Sie wollen dunkel nur aus meinem dunklen Mund

Wie Blätter in der stillen späten Stunde
sich lösen und im Traum verloren sein.
Nur, daß ichs sage tief hinab zum Grunde,
Wie mich die Nacht erlöst aus allem Schein.

Die Wäder rauschen und die Wege düstern
Mich ganz umschließend in die süße Ruh.
Es stirbt des letzten Windes letztes Flüstern;
Sacht Friedesacht deckt mich das Dunkel zu.

Heidehügel

Blüht nicht die Armut schöner noch mit kleinen Gaben?
Die grauen Hügel dort, du kannst sie lieber haben
Als reicher Gärten Pracht . . . Die blauen Wegewarten,
Die eines späten Blühens gläubig harreten,
Und Glockenblumen, zarte Jasionen,
Die gern bei Tymian und Immortellen wohnen,
Kreuzkraut, Johanniskraut, die sommerlich erglühten
Aus fast verdorrten Stauden mit lichtgelben Blüten,
Und königlich mit leuchtendem Versprühen
Hoch in die Sommerluft die Königskerzen blühen.

Der graue Hügel dort - so, als wenn Kinder spielen
Mit roten, blauen, gelben, mit den vielen
Und reichen Farben . . . Wie sie zu verschwinden
Die Farben all mit flinken Kinderhänden,
So ist der Hügel bunt . . . und kleine, rote Nelken
Sie werden nie und niemals dir verwelken,
Sie sind - und ist der Sommer fern verklungen
Dir wie ein Lied in den Erinnerungen
Der stillen Freude - stiller Armut Glück,
Wie Licht aus Innen, wie ein Kinderblick.

So blüht die Armut schöner mit den kleinen Gaben . . .
Die kleinen Hügel dort, wie wir so lieb sie haben.

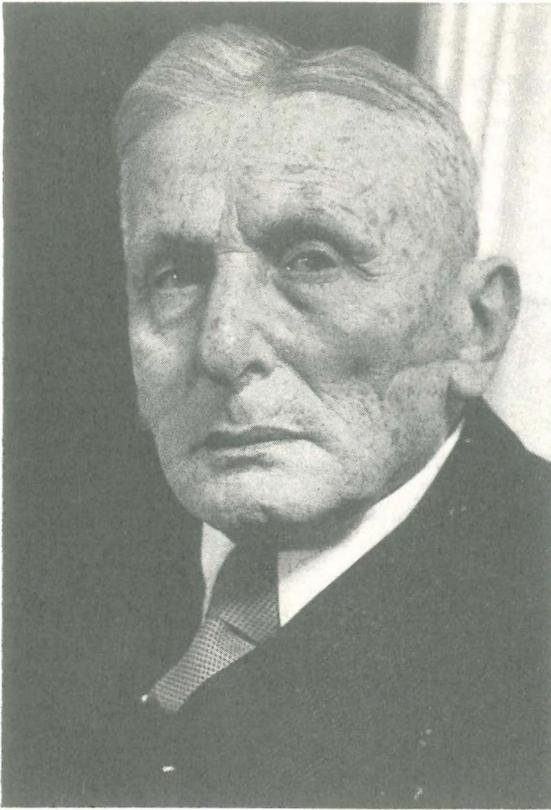
J. H. Schmidt

Stephan Prager zum 90. Geburtstag

Aus einem kleineren niederschlesischen Industriegebiet um Liegnitz, wo Stephan Prager am 28. Juni 1875 das Licht der Welt erblickte, gelangte der Architekt und Regierungsbaumeister, der sich der Landesplanung und dem Städtebau verschrieben hatte, zunächst in die Reichshauptstadt (1905–07), Gerichtsbauten Oranienburg, Reg.-Bez. Potsdam, 1907–09, Bauabteilung Polizeipräsidium Berlin) zur Staatshochbauverwaltung nach Essen. Das war die erste Begegnung des Vierunddreißigjährigen mit dem großen westdeutschen Industriegebiet, das ihm zum Schicksal werden sollte. Nach erfolgreicher Tätigkeit im Wohnungs- und Siedlungswesen bei den Regierungen in Münster und Minden in Westfalen, sowie in Merseburg a. d. S. wurde dem Landesplaner in einem der wichtigsten mitteldeutschen Industriegebiete, wo die Leunawerke liegen, 1920–1927 die erste große Aufgabe zuteil, an der er sich bewährte, nachdem er drei Jahre (1915 bis 1918) durch den Ersten Weltkrieg seinen Arbeiten entfremdet zu werden drohte. Da diese Persönlichkeit die besten Voraussetzungen für eine fruchtbare Entfaltung im westdeutschen Industriegebiet hatte, wurde Stephan Prager auf der Höhe des Lebens 1927 vom Provinzialverband die sehr verantwortungsvolle Leitung der Landesplanung der Rheinprovinz anvertraut. In einer sehr reich gegliederten Landschaft von der vulkanischen Eifel und vom Westerwald bis zu den Überschwemmungsgebieten des Niederrheins, in einem der am höchsten industrialisierten Länder von den Töpfereien, Glasbläsereien, Edelsteinschleifereien im Süden zu der auf Kohle und Braunkohle sowie auf Erzbergwerkbau beruhenden Schwerindustrie im Norden galt es Gebiete für die Industrie zu ermitteln, ohne daß Ackerland, Weide, Wald und Wasser als wichtige Lebensquellen für den Menschen gefährdet wurden.

Diese von hohem Gemeinsinn getragene Entfaltung wurde jäh unterbrochen durch die nationalsozialistischen Gewaltherrscher, die ihn verhafteten und ins Konzentrationslager schickten, wodurch er in schwerster Zeit stärkste Entbehrungen und Drangsale erlitt und während des siebenten Jahrzehnts, wenn der Mensch im allgemeinen die Früchte seines Lebens erntet, seiner Aufgabe entzogen wurde. Um so mehr Bewunderung verdient es, daß Stephan Prager 1945 ohne Verzug seine Arbeit wieder aufnahm, die Landesplanungsbehörde unter dem Ministerpräsidenten Arnold wiederaufbaute, die deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung wiederbelebte und in Vorlesungen und Vorträgen u. a. an der staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf, deren Ehrenmitglied er wurde, und an der technischen Hochschule in Aachen, die ihn zu ihrem Ehrendoktor machte, das nun infolge des Krieges besonders wichtig gewordene Gebiet der Landesplanung und des Städtebaus mit neuem Leben erfüllte.

Er wurde zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Landesplaner der Bundesrepublik Deutschland und begründete wieder (gemeinsam mit dem Freunde Bruno Kuske von der Universität Köln) die Hochschularbeitsgemeinschaft für Raumforschung. In vielen Raumordnung, Städtebau, Wohnungswesen, Denkmalpflege und Heimatschutz betreffenden Einrichtungen und Organisationen hat man sich den Rat dieser auf allen Gebieten rastlos tätigen Persönlichkeit gesichert. So war Stephan Prager u. a. Ehrenvorsitzender des Beirats „Plan und Karte“ (Hansaluftbild). Das Luftbild hat bekanntlich für Landesplanung und Städtebau große Bedeutung. Stephan Prager hat während seiner ganzen schöpferischen Entfaltung enge Beziehungen zur kunsthistorischen Tradition des Abendlandes gehabt. Er



wurde nach seinem Architekturstudium mit einer Dissertation über die ästhetischen Grundlagen der Architektur promoviert. (Die Architektur im Lichte ästhetisch-systematischer Einteilungsprinzipien, Erlangen, 1911), was in einer Zeit, da die Architektur durch das Bauingenieurwesen einen wesentlichen Stilwandel erlebte, besondere Beachtung verdient.

Während die meisten Architekten, die am Anfang der Erneuerungsbewegung der Architektur um die Jahrhundertwende standen, wie Peter Behrens, einer der Lehrer von Walter Gropius – auch Le Corbusier arbeitete im Atelier des Peter Behrens – Henry van de Velde, der Gründer der Weimarer Kunstschule, Heinrich Tessenow, Fritz Schumacher, Bruno Paul, Richard Riemerschmid u. a. vom Wohnbau, das hieß damals vom Einfamilienhaus aus sich den Weg in die Architektur bahnten, mußten sich die folgenden Generationen noch unmittelbar mit den Folgen der wachsenden Industrie auseinandersetzen. Viele der Schüler Fritz

Schumachers an der Dresdener Technischen Hochschule zu denen Kirchner und Schmidt-Rottluff und andere Mitglieder der „Brücke“ zählten, wurden Maler. Es hat aber auch vorher Maler gegeben, die Architekten wurden, wie Peter Behrens, Henry van de Velde, Richard Riemerschmid u. a. Solche Erscheinungen sind verheißungsvolle Zeichen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die Architekten, die sich am entschiedensten für eine neue Wohnkultur auf Grund einer neuen Lebensordnung und zwar vom Einfamilienwohnhaus aus einsetzten wie Peter Behrens, Henry van de Velde, Fritz Schumacher u. a. es noch erlebten, daß ihre Bestrebungen nüchternen Statistiken weichen mußten, die, wie es heißt, zwangsläufig das Hochhaus auch als Wohnhaus einführten. In vielen der damit zusammenhängenden Fragen wird die auch auf Grund tiefer Kenntnisse der historischen Voraussetzungen der Landesplanung und des Städtebaus gewonnene Besonnenheit von Stephan Prager erhöhte Bedeutung erlangen. Während Peter Behrens, nachdem er in Düsseldorf die vorbildliche Kunstgewerbeschule eingerichtet und eine verheißungsvolle Bautätigkeit (Mannesmannhaus) begonnen hatte, von seinem Atelier in Neu-Babelsberg die Bauten der AEG künstlerisch betreute, Schumacher in Köln und Hamburg Gelegenheit fand, seine städtebaulichen Pläne in die Tat umzusetzen, war hier im größten deutschen Industriegebiet eine Aufgabe der Raumordnung und Landesplanung zu bewältigen, die für Generationen angemessene Voraussetzungen für Leben, Arbeit und Wohnen schaffen soll. Über dem Lebenswerk des Neunzigjährigen, das jetzt mehr und mehr Geschichte zu machen beginnt, wird das Wort Goethes erst recht mit Leben erfüllt:

Laßt fahren hin das allzu Flüchtige!
Ihr sucht in ihm vergebens Rat;
in dem Vergangnen lebt das Tüchtige,
verewigt sich in schöner Tat.

Und so gewinnt sich das Lebendige
durch Folg aus Folge neue Kraft,
denn die Gesinnung, die Beständige,
sie macht allein den Menschen dauerhaft.

Architekt Rüttgers 60 Jahre alt

Der Architekt Hanns Rüttgers, Düsseldorf, Spezialist für die Errichtung von Spiel- und Filmtheatern, vollendet am 18. Mai 1965 sein 60. Lebensjahr.

Im Herzen von Düsseldorf geboren und aufgewachsen, verbrachte er seine Schul- und Studienjahre in seiner Heimatstadt, sammelte wertvolle Eindrücke auf Auslandsreisen und legte so den Grundstock zu seiner Tätigkeit, die ihn im ganzen Bundesgebiet und darüber hinaus bekannt gemacht hat.

Am Anfang seiner Berufslaufbahn stand die Erneuerung des ersten und wohl kleinsten Kinos in Düsseldorf am Wehrhahn im Jahre 1928 (im Volksmund das „Flohkino“ genannt). Bis Kriegsende waren 100 Eröffnungen erreicht. Heute kann Architekt Rüttgers über 400 Theatereröffnungen im In- und Ausland verzeichnen. Er hält damit einen Rekord, der auf der ganzen Welt nicht wieder erreicht worden ist.

Unter diesen vielen Theatern sind kleine und sehr große Projekte. Zu den interessantesten Arbeiten zählen das „Atrium“, der „Wintergarten“, das „City“ in Düsseldorf sowie das „Burg-Theater“ in Kleve und Beckum und das große „Ring-Theater“ in Saarlouis.

Mit gutem Blick für Neuerungen begegnete er der rückläufigen Tendenz in der Filmtheaterbranche. Nach seiner Idee „Aus Eins mach Zwei“ unterteilte er große Parkett- oder Balkon-Theater so, daß zwei Theater entstanden. Mit großzügigen Theaterrenovierungen und Umbauten wird das kinomüde Publikum angesprochen. Ein neues Aufgabengebiet findet Architekt Rüttgers darin, unrentable Theaterbauten in lichte, moderne Großräumläden umzugestalten.



An seiner Seite arbeitet seine Frau, eine Düsseldorferin, tatkräftig mit. Der Jubilar ist stolz darauf, daß sie an seinem Erfolg maßgeblich beteiligt ist. Mit Stolz spricht er auch von seinem Mitarbeiterstab, denn es sind einige darunter, die 20 und 30 Jahre bei ihm tätig sind.

Der Jubilar erinnert sich gern daran, daß er bereits 1933 als einer der jüngsten Architekten Mitglied des BDA war, er freut sich auch als gebürtiger Düsseldorfer darüber, daß er dem Verein „Düsseldorfer Jonges“ seit der Gründung im Jahre 1932 angehört.

„Hannes“, wie er von seinen Freunden genannt wird, sitzt gern bei einem Glas Düssel in der Altstadt, schätzt einen zünftigen Skat und weiß, daß er an mehreren Stammtischen ein gern gesehener Freund ist.

Paul Rathmacher

Düsseldorf unter Karl Theodors Zepter

Zum Gedächtnis des Schöpfers der Karlstadt vor 200 Jahren

Zweimal nur hat der Kurfürst Karl Theodor die Bergische Residenzstadt Düsseldorf betreten. Und doch ist seine lange Regierungszeit, 57 Jahre währte sie, als ein bedeutsamer Abschnitt den Annalen der Düsseldorfer Geschichte unauslöschlich einverleibt. Unter ihm erst setzte die Entwicklung Düsseldorfs zur vielgepriesenen „Gartenstadt“ ein. Bot doch unser Düsseldorf bis weit ins 18. Jahrhundert hinein den Anblick einer „recht unregelmäßig gebauten Stadt“, deren Straßen mit ihrem Namen und ihrer eigenartigen Führung dem Besucher verrieten, daß sie vor allem auch nach den Bedürfnissen des Ausbaues der Festungsanlagen entstanden war.

Der tüchtige Statthalter Karl Theodors, Graf Goltstein, erteilte erstmalig 1765 und endgültig 1769 dem geschätzten Architekten Nikolas de Pigage beim Neubau des Jägerhofes durch Couven den Auftrag zur Anlage einer öffentlichen Promenade „zu mehrer Verschönerung und Ansehen“ Düsseldorfs. Hiernach entstand nun ein herrlicher, von breiten Alleen durchzogener Park, der älteste, „fiskalische“ Teil des Hofgartens. Die umfangreichen Arbeiten wurden zügig als „Notstandsarbeiten“, wie es in einem kurfürstlichen Dekret heißt, ausgeführt, um für einen nicht unbeträchtlichen Teil der Düsseldorfer Bevölkerung zu einer Zeit „allgemeiner Arbeitslosigkeit“ Verdienst- und Arbeitsmöglichkeit zu schaffen.

Mit Rücksicht auf eine notwendige Erweiterung der Südfront der Düsseldorfer Befestigungsanlagen mußten Teile derselben niedergelegt werden. Auf dem hierdurch gewonnenen Gelände entstand ein neuer Stadtteil, unsere Karlstadt. Wieder war ein Schritt zu einem größeren, schöneren Düsseldorf getan. Wohl

nach dem Vorbild der Berliner Friedrichstadt wurde die Karlstadt von den zum Entwurf der Pläne beauftragten Artillerieoffizieren und ihren zahlreichen Helfern mit rechtwinklig sich schneidenden, schnurgeraden Straßen angelegt. Die städtebauliche Schöpfung muß in der Tat auf die Zeitgenossen einen besonderen Eindruck gemacht haben.

Aus der Fülle seiner Düsseldorfer Eindrücke berichtete der vielgewanderte und -gewandte Georg Forster 1791: „Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen Köln und diesem netten, reinlichen, wohlhabenden Düsseldorf. Eine wohlgebaute Stadt, schöne, massive Häuser, gerade und helle Straßen, thätige, wohlgekleidete Einwohner; wie erheitert das nicht den Reisenden das Herz. Vor zwei Jahren ließ der Kurfürst einen (weiteren) Teil der Festungswerke demolieren und erlaubte seinen Unterthanen auf dem Platze zu bauen. Jetzt steht schon eine ganz neue Stadt von mehreren langen, nach der Schnur gezogenen Straßen da, man wetteifert miteinander, wer sein Haus am schönsten und bequemsten bauen soll. – In wenigen Jahren wird Düsseldorf noch einmal so groß als es war und um vieles prächtiger sein.“ (Georg Forster, „Ansichten vom Niederrhein“).

Dieser Hymnus des Liberalen Georg Forster mag in vielem übertrieben gewesen sein; soweit die neuen, vergleichsweise breiten und geraden Straßenfluchten der Karlstadt in Betracht kamen, fraglos nicht.

Karl Theodor und sein Graf Goltstein hatten Düsseldorf einen Stadtteil geschenkt, dessen Anlage selbst den Ansprüchen der späteren Großstadt Düsseldorf nicht unangemessen waren. Damals entstanden der Karlplatz, die Kasernen-, Benrather-, Bastion-, Mittel-, Gra-

Paul Rathmacher

Düsseldorf unter Karl Theodors Zepter

Zum Gedächtnis des Schöpfers der Karlstadt vor 200 Jahren

Zweimal nur hat der Kurfürst Karl Theodor die Bergische Residenzstadt Düsseldorf betreten. Und doch ist seine lange Regierungszeit, 57 Jahre währte sie, als ein bedeutsamer Abschnitt den Annalen der Düsseldorfer Geschichte unauslöschlich einverleibt. Unter ihm erst setzte die Entwicklung Düsseldorfs zur vielgepriesenen „Gartenstadt“ ein. Bot doch unser Düsseldorf bis weit ins 18. Jahrhundert hinein den Anblick einer „recht unregelmäßig gebauten Stadt“, deren Straßen mit ihrem Namen und ihrer eigenartigen Führung dem Besucher verrieten, daß sie vor allem auch nach den Bedürfnissen des Ausbaues der Festungsanlagen entstanden war.

Der tüchtige Statthalter Karl Theodors, Graf Goltstein, erteilte erstmalig 1765 und endgültig 1769 dem geschätzten Architekten Nikolas de Pigage beim Neubau des Jägerhofes durch Couven den Auftrag zur Anlage einer öffentlichen Promenade „zu mehrer Verschönerung und Ansehen“ Düsseldorfs. Hiernach entstand nun ein herrlicher, von breiten Alleen durchzogener Park, der älteste, „fiskalische“ Teil des Hofgartens. Die umfangreichen Arbeiten wurden zügig als „Notstandsarbeiten“, wie es in einem kurfürstlichen Dekret heißt, ausgeführt, um für einen nicht unbeträchtlichen Teil der Düsseldorfer Bevölkerung zu einer Zeit „allgemeiner Arbeitslosigkeit“ Verdienst- und Arbeitsmöglichkeit zu schaffen.

Mit Rücksicht auf eine notwendige Erweiterung der Südfront der Düsseldorfer Befestigungsanlagen mußten Teile derselben niedergelegt werden. Auf dem hierdurch gewonnenen Gelände entstand ein neuer Stadtteil, unsere Karlstadt. Wieder war ein Schritt zu einem größeren, schöneren Düsseldorf getan. Wohl

nach dem Vorbild der Berliner Friedrichstadt wurde die Karlstadt von den zum Entwurf der Pläne beauftragten Artillerieoffizieren und ihren zahlreichen Helfern mit rechtwinklig sich schneidenden, schnurgeraden Straßen angelegt. Die städtebauliche Schöpfung muß in der Tat auf die Zeitgenossen einen besonderen Eindruck gemacht haben.

Aus der Fülle seiner Düsseldorfer Eindrücke berichtete der vielgewanderte und -gewandte Georg Forster 1791: „Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen Köln und diesem netten, reinlichen, wohlhabenden Düsseldorf. Eine wohlgebaute Stadt, schöne, massive Häuser, gerade und helle Straßen, thätige, wohlgekleidete Einwohner; wie erheitert das nicht den Reisenden das Herz. Vor zwei Jahren ließ der Kurfürst einen (weiteren) Teil der Festungswerke demolieren und erlaubte seinen Unterthanen auf dem Platze zu bauen. Jetzt steht schon eine ganz neue Stadt von mehreren langen, nach der Schnur gezogenen Straßen da, man wetteifert miteinander, wer sein Haus am schönsten und bequemsten bauen soll. – In wenigen Jahren wird Düsseldorf noch einmal so groß als es war und um vieles prächtiger sein.“ (Georg Forster, „Ansichten vom Niederrhein“).

Dieser Hymnus des Liberalen Georg Forster mag in vielem übertrieben gewesen sein; soweit die neuen, vergleichsweise breiten und geraden Straßenfluchten der Karlstadt in Betracht kamen, fraglos nicht.

Karl Theodor und sein Graf Goltstein hatten Düsseldorf einen Stadtteil geschenkt, dessen Anlage selbst den Ansprüchen der späteren Großstadt Düsseldorf nicht unangemessen waren. Damals entstanden der Karlplatz, die Kasernen-, Benrather-, Bastion-, Mittel-, Gra-

ben- sowie die Anfänge der Post-, Bilker- und Hohe Straße. Bereits 1791 wies die Karlstadt neunzig neue Häuser auf. Interessant und lehrreich zugleich ist es zu erfahren, wie der Kurfürst, der bei seinem zweiten Düsseldorfer Besuch die Uniform seines Münchener Leibregimentes trug, die allgemeine Baulust anregte. Als man feststellte, daß das Bauinteresse durch die Abgabe von einem Thaler pro Quadratrute Land nachließ, wurde diese Forderung kurzerhand fallengelassen und den Baulustigen – o tempora muntantur – 20jährige Steuerfreiheit zugesichert.

Noch anderer Segnungen neben der Karlstadt, dem Hofgarten, dem Jägerhofschloß und dem prächtigen Rokokobau des Benrather Schlosses sollte Düsseldorf unter dem 57jährigen Zepter Karl Theodors teilhaftig werden. Die Maler-, Zeichen- und Baukunstakademie wurde zum Ruhme Düsseldorfs als Kunststadt gegründet, wobei es unerheblich war, daß das erste Gebäude der Akademie später in ein

„königliches Arresthaus“ umgewandelt wurde. Selbst eine juristische Fakultät wurde eingerichtet, deren Besuch auch zur Anstellung im höheren Bergischen Staatsdienst unerlässlich war. Jacobis reizendes Tusculum in Alt-Pempelfort wurde Treffpunkt erlesener Geister der Zeit. Hier gaben sich Goethe, Humboldt, Forster, Herder, Diderot u. a. eine ebenso gemütvoll- wie geistsprühendes Stelldichein. Es gab kaum einen der Männer des „Sturm und Drangs“, der sich nicht bei Jacobi, wo nach Goethes Wort „ein geräumiges Wohnhaus, an weite, wohlunterhaltende Gärten anstoßend, einen sinnigen und sittlichen Kreis versammelte“, wohlgeföhlt hätte.

Damals, vor 200 Jahren, begann das sichtbar für die Leute am Rhein, wurde Düsseldorf eines jener Kulturzentren, wie Deutschland sie in einer Zeit innerer Zerrissenheit und äußerer Ohnmacht so zahlreich hervorgebracht hatte und von denen die deutsche Erneuerung gewichtige Antriebe erhielt.

Rudolf Weber

Zoologie der Heimat

Der Uhu

Zwei prachtvolle Raubtiere der deutschen Landschaft wurden neben manchen anderen Wildformen im Ablauf des letzten Jahrhunderts planmäßig verfolgt und damit fast vollkommen ausgerottet. Wir sprechen von der Wildkatze mit dem schwarzen Sohlenfleck und dem in den gleichen Revieren hausenden 60 cm hohen Uhu.

Bleiben wir bei der größten aller unserer Eulen, eben dem Uhu, der seit mehreren Menschenaltern rücksichtslos gejagt wurde. Allein zwischen 1885 und 1908 schoß man 47 Altvögel ab. Es wurden weiter 21 Tiere in Teller-eisen und 5 in Pfahleisen erbeutet. Zahlreiche Eier und Jungvögel nahm man bedenkenlos

aus den Horsten. Viele Jäger hielten diese gnadenlose Dezimierung sogar für eine Ehrensache. So war es kein Wunder, daß dieser stolze Gefiederte, der stets für sich und seinen Nachwuchs ein horizontweites Gebiet zum Dasein benötigte, fast restlos aus den deutschen Gauen verschwand. Er wurde zur seltensten Eule unserer Heimat.

Inzwischen haben sich längst die Anschauungen gewandelt und dies auch dann, wenn jeder Einsichtige weiß, daß unser Uhu als vorzüglicher Mäusejäger außerdem auch so nebenbei noch Hasen, Feldhühner, Rehkitze, ja sogar wehrhafte Gänse schlägt. Aber trotzdem genießt er wieder aufgrund des in der

Mitte der 30er Jahre herausgebrachten Reichsjagdschutzgesetzes völlige Schonung. Doch wie allerwärts im täglichen Leben ist es leichter etwas abzureißen als von neuem aufzubauen.

Dieser stattliche geflügelte König der Wälder in seinem rostbraunen Federkleid mit schwarzbräunlichen strichförmigen Flecken auf Brust und Unterbrust, den aufrichtbaren Federbüscheln über den Augen und dem ihm eigentümlichen weithin schallenden dumpfen „U-Uu“ wurde abgesehen von der brutalen Ausmerzungen im wachsenden Maß durch die fortschreitende Landkultivierung ständig weiter aus seinen Wohnbezirken verdrängt.

Seine Brutplätze bringt er gern innerhalb steiler von der Erosion angenagter Felswände an. Dort legt das Weibchen in die vorhandenen Steinmulde auf nacktem Boden seine Eier ab. Oft auch, und das war in den ostpreußischen Wäldern der Fall – vielleicht ist es auch heute noch dort so – bezog der stattliche Vogel alte Raubvogel- oder Fischreiherhorste. Doch immer wieder streicht er vergrämt ab, wenn innerhalb seiner nächsten Nachbarschaft ein Stamm gefällt wird oder wenn man unweit seines Nestes eine neue Straße mit ihrer wachsenden Beunruhigung errichtet.

So ist es wirklich nicht leicht, den Uhu wieder von neuem dort anzusiedeln, wo seine Vorfahren vordem Jahrhunderte hausten. Als ich noch als 1. wissenschaftlicher Assistent im Dresdener Zoo tätig war, fuhren wir zum Ende der 20er Jahre mit den im Tiergarten regelmäßig ausgebrüteten und aufgewachsenen Junguhus in das Elbsandsteingebirge (bekannt unter dem Namen „Sächsische Schweiz“), das sich als künftiges Revier für diese Tiere ausgezeichnet eignet. Dort ließen wir die Vögel frei. Wir hofften, daß sie sich inmitten dieser zerklüfteten, waldreichen und abgesehen von der Randzone einsamen Landschaft ansiedeln möchten. Das war trotz mehrerer Versuche nicht der Fall. Denn mit unbekanntem Ziel strichen unsere ehemaligen Pfleglinge ab. Auch ein zweiter von einer anderen Instanz durchgeführter Versuch im romantischen Brohltal samt den ausgewaschenen Traßhängen miß-

lang. Mehr Erfolg hatte man um die Wende der 20er Jahre mit der Wiedereinbürgerung in der Schwäbischen Alb. Hier vernahm Weidgerechte im Lenz 1930 an fünf verschiedenen Stellen den Paarungsruf der Männchen. Weitere Neueinbürgerungen gelangen gleichermaßen, so daß man zur Freude der Fachwelt Anno 1935 wieder 101 Uhu-Paare in ganz Deutschland ermitteln konnte.

Leider haben sich in jüngster Vergangenheit dank der Verständnislosigkeit beträchtlicher Bevölkerungsteile die Verhältnisse wieder wesentlich verschlechtert. Heute zählen wir, wie Prof. Niethammer vom Museum König/Bonn mitteilte, nur noch 40 Uhu-Paare im lieben Vaterland. In Westdeutschland gibt es diese Großeulen überhaupt nicht mehr. Wir alle freuten uns, daß ein aus früheren Zeiten stammendes Brutrevier bei Niddeggen in der Eifel von neuem angenommen wurde. Doch die Genugtuung über dieses Plus war bald schon wieder dahin. Denn in den ersten Jahren nach der Währungsreform holten Unberufene aus dem Horst an diesem Blenser Felsen die erbrüteten jungen Uhus und die Eier heraus. Welch ein niederträchtiger Diebstahl! Die Folge ist, daß es dort seit drei Jahren trotz aller liebevollen Hege seitens der Forstbeamten und Jagdherren keine Uhus mehr gibt.

Die Schuld an allen diesen und sonstigen Mißhelligkeiten tragen sogenannte Wanderer und Sonntagsnachmittagsausgehspaziergänger, denen die Spielregeln in der Wald- und Feldflur total schnurz sind. Sie trampeln mit mannigfachem Geräusch kreuz und quer durch die Forsten, anstatt auf den Wegen zu bleiben. Mit ihrem Tun beunruhigen sie das Wild. Gewisse Langfinger müssen unter allen Umständen, denn sonst sind sie nicht glücklich, jeden Felsen unbeschadet der dort nistenden Vögel erklimmen. Undisziplinierte Photographen bannen jedes noch so verborgen angelegte Nest auf die Platte. Sie quatschen lauthals von einem Naturdokument. Sie ahnen nicht, daß sie mit dieser Knipserei und der damit verbundenen Unruhe seltene Singvögel, vielleicht sogar den brutlustigen Uhu, für immer zu einem Orts-

wechsel zwingen. Die schlimmsten Kreaturen jedoch sind die Wilderer, die das letzte Uhu-junge und das letzte Uhuei aus den noch verbliebenen wenigen Horsten nehmen, um anschließend die Beute an ebensolche skrupellose Kunden gewinnbringend zu veräußern.

Was nützen da die Naturschutzgesetze und das BGB, wenn, wie so oft, keine verständnisvollen Richter da sind, die den Missetäter hart für seine Untaten bestrafen? Trotz aller solcher Kümmernisse brauchen wir den Kopf nicht

hängen zu lassen. Denn in Kürze wird man sich unter der Leitung des Bundestagspräsidenten Dr. Gerstenmaier als ersten Vorsitzenden der Aktion „Natur in Gefahr“ für die Rettung des Uhus und weiterer Großvögel in der deutschen Landschaft einsetzen. Das ist sozusagen in vorletzter Minute ein lobenswertes Unterfangen. Noch ist es zur Rettung des Uhus nicht zu spät. Das sehen wir an der eingangs erwähnten Wildkatze, die sich in der Weite unserer rheinischen Wälder wieder erfreulich vermehrte.

Hans Georg Ossenbühl

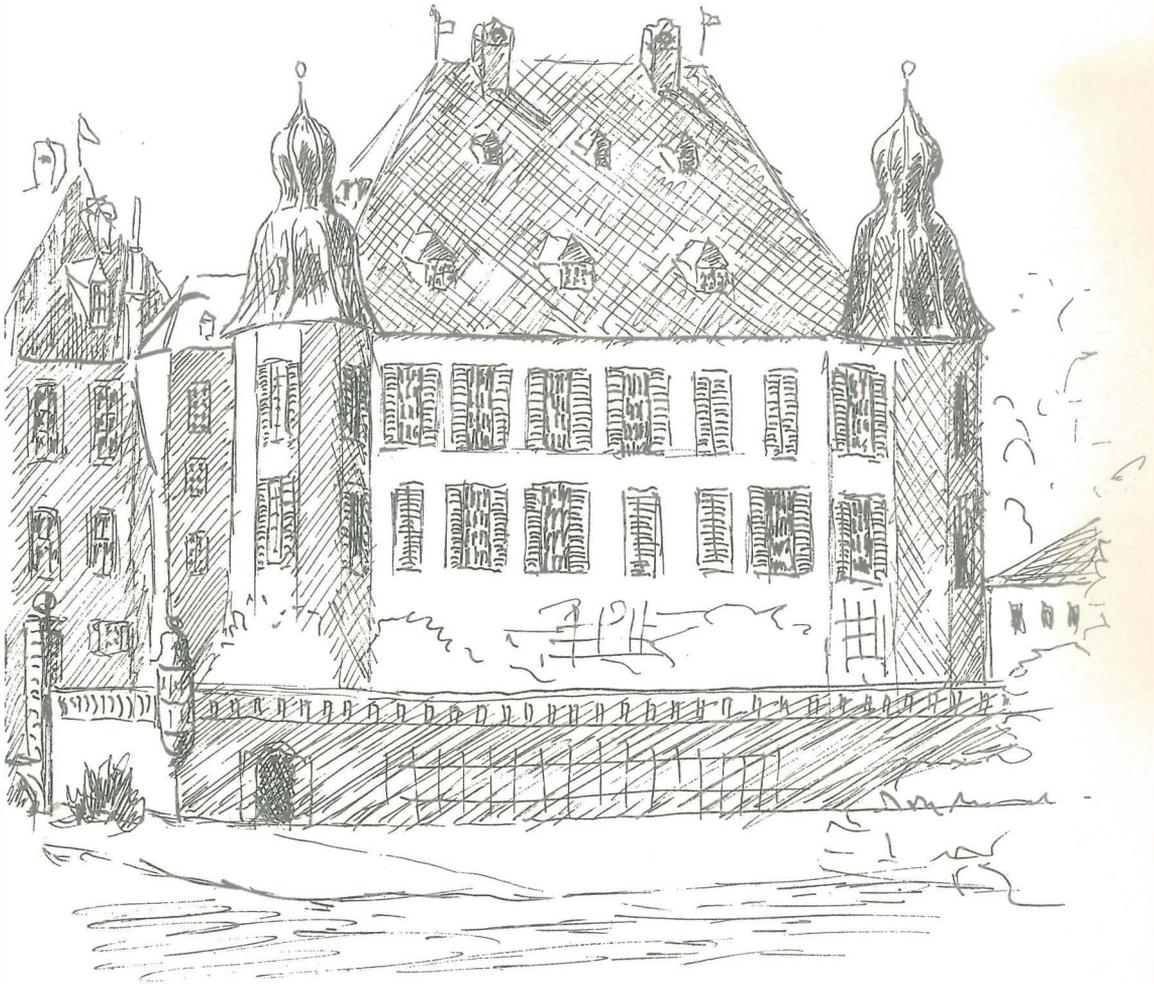
Schloß und Herrschaft Dyck

Schloß Dyck im Landkreise Grevenbroich-Neuß nimmt unter den rheinischen Wasserburgen in vielfacher Beziehung eine Sonderstellung ein. Nicht nur die Größe des Gebäudekomplexes, der Vorburgen, Wirtschaftsbauten, Gartenhäuser und Parkanlagen und die vorzügliche Erhaltung des gesamten Burgbezirkes mit seinen Wassergräben, Umwehrungen und barock umgestalteten Gärten, sondern auch die territorialgeschichtliche Bedeutung des Wasserschlosses als Mittelpunkt einer einstmals reichsunmittelbaren Herrschaft begründen seinen Rang als kulturelles Zentrum einer Landschaft, die an sich an Burganlagen größerer und kleinerer Ausdehnung nicht eben arm ist.

Wir finden den Namen der Burg als Dycka, Dicke, Dicco, Dicka, Dick und Dyck. Sie war der Sitz der Edelherren von Dyck. Die ältesten Reste einer basaltsteinernen Anlage im heutigen Kapellenflügel weisen in das 11. Jh. Aus dem 11. Jh. sind auch zahlreichere Urkunden erhalten. In ihnen begegnen uns zuerst die Mitglieder zahlreicher Adelsgeschlechter, die vorher noch nicht urkundlich bezeugt sind. In dieser Zeit finden wir auch die ersten Herren von Dyck. Als Wappen führten sie 3 (2:1 gestellte) rote Rauten in silbernem Feld. Von den

ersten Generationen hören wir nur, wenn sie sich im Gefolge der Erzbischöfe von Köln befanden. Im Jahre 1094 wird Hermann von Dyck in einer kölnischen Urkunde genannt. Sein Bruder Rether starb 1122. Heinrich und Rether, Söhne Hermanns von Dyck, werden 1127 bis 1138 genannt. Hermann II. von Dyck (1166–1186), Sohn Heinrichs, war 1166 bei der Gründung des Klosters Meer anwesend. 1176 übergab er mit seinem Bruder Arnold diesem Kloster ein Viertel des Patronats der Dionysiuskirche in Krefeld, als ihre Schwester Hyldeemar, Witwe des Edlen Hermann von Hardenberg, in das Kloster eintrat. Hermann II. besaß Lehen des Edelherren Hermann von Mülenark und des Grafen Theodrich von Are. Hermanns Bruder Arnold setzte die Familie fort. Er und sein Sohn Konrad I. besaßen als kurkölnisches Lehen 70 Morgen zu Selikum und 30 Morgen zu Elvenheim, die sie an Heinrich von Kirmsich verlehnt hatten. Auch besaß Konrad von Dyck 1189 Häuser in Duisburg.

Sein Bruder Rether war Chorbischof und Dechant an St. Gereon zu Köln. Mit ihm war er 1190 auf dem Hoftag Erzbischofs Philipp in Neuß und 1198 bei der Krönung Otto IV. in Aachen. Von den Söhnen Konrad I. war



Der Ostflügel von Schloß Dyck

Konstantin 1202 auf dem Reichstag zu Braunschweig zugegen, als Kaiser Otto IV. den Grafen Heinrich von Sayn mit halb Saffenberg belehnte. Der zweite Sohn, Konrad II., war 1209 mit Kaiser Otto IV. in Speyer und 1206 auf dem Reichstag zu Frankfurt.

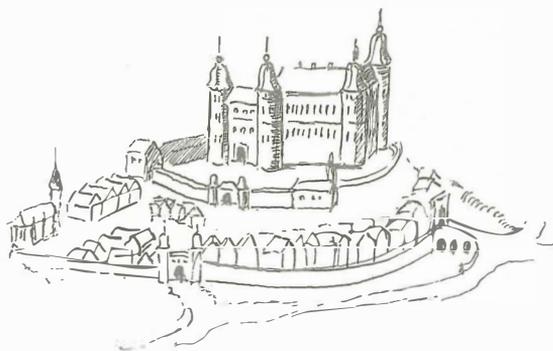
Konrads Sohn, Konrad III. von Dyck, übertrug 1223 seinen ganzen Besitz in Norf an das Oberkloster in Neuß unter besonderen Feierlichkeiten in Gegenwart des Erzbischofs Engelbert und vieler adeliger Zeugen. Konrad schrieb in der diesbezüglichen Urkunde: „Ludolf, Ritter von Gilverath, hatte gewisse Güter in der Pfarre Norf von mir nach Lehnrecht. Für Geld hat er auf alle Lehen in Gegenwart meiner Vasallen ohne Vorbehalt in meine

Hände verzichtet. Das ganze allodiale Gut (Derichsheim) mit zusätzlichen Rechten habe ich voll und ganz der Marienkirche bei Neuß verkauft mit Zustimmung meiner rechtmäßigen Frau Lukarda und meiner Söhne Heinrich und Konrad. Auf die Zehnten, das Patronat über die Kirche, das Allodium und alles, was ich in Norf an Rechten besaß, habe ich in die Hände des Erzbischofs Engelbert zugunsten der genannten Kirche verzichtet“. Wir finden mehrfach allodialen Besitz der Herrn von Dyck erwähnt. Auch die Herrschaft Dyck war Allod. Ferner finden wir häufiger Besitzstücke genannt, mit denen Familien des Ministerialstandes belehnt waren. So spricht denn auch Konrad von Dyck in der obigen

Urkunde von seinen Vasallen. Diese Umstände, die Stellung der Dycker Herrn in den Zeugenreihen, die Verschwägerung mit den Hardenberg, die ein Zweig der Grafen von Hückeswagen waren und mit den Herrn von Wickrath und die Aufnahme jüngerer Söhne in das hochadelige Kapitel von St. Geron zu Köln zeugen dafür, daß das Geschlecht von Dyck zu den Dynasten gehörte. Im ganzen Verlauf ihrer Geschichte von 1094 bis 1395 ist die Familie unzweifelhaft hochadelig.

Heinrich, der Bruder Konrads III., Kanoniker an St. Gereon, erhob 1221 Anspruch auf die Propstei in Aachen. Papast Honorius III. wies ihn zurück, übertrug ihm aber 1225 ein Archidiaconat in Lüttich. 1227 schenkte Konrad von Dyck mit seinem Schwager Lothar von Wickrath dem Kloster Knechtsteden einen Wald bei Eggershoven, 1228 mit seinem Bruder Heinrich den Hof Düssern bei Duisburg der dortigen Johanniterkommende. 1237 bürgten für Konrad u. a. die Herrn Ludwig von Liedberg, Theoderich von Millendonk und Konrad von Mülenark. Töchter Konrads III. waren höchstwahrscheinlich Hildegundis, Äbtissin von St. Quirin zu Neuß und Mechtildis, die mit einem Herrn von Elslo an der Maas verheiratet war. Konrads ältere Söhne, Heinrich und Konrad, sind anscheinend jung und unvermählt verstorben. Die Nachfolge in der Herrschaft trat ihr Bruder Ludolf an. Er findet sich 1248 unter den Bürgen, die Walram von Jülich in dem Vertrag mit Köln über die Grafschaft Hochstaden stellte. 1264 bezeugte er mit Lothar von Wickrath, daß Sibertus von Helpenstein seine Güter bei Heckenheim, die er von ihnen in Jahrespacht hatte, mit ihrer Zustimmung der Abtei Altenberg verkauft habe.

Am 27. Oktober 1268 übertug Ludolf von Dyck gemeinsam mit seinen Kindern Gerad, Heinrich, Ludolf, Wilhelm und Aleidis dem Deutschordenshaus zu Koblenz den Zehnt zu Hackenbroich. Mit dem Aussteller der Urkunde siegelten Ludwig von Randerath und Gottfried von Erprath. 1269 verzichtete Ludolf auf Land, das Wilhelm von Berg und Thomas von Imminghoven von ihm zu Lehn



Burg Reifferscheidt um 1650

trugen, zugunsten des Klosters Eppinghoven. Ludolf nannte sich in seinen Urkunden als erster „dominus de Dicke“ und brachte damit seine Eigenschaft als Landesherr zum Ausdruck. Ludolfs ältester Sohn und Nachfolger Gerad verkaufte am 20. November 1282 den Stiftsfräulein zu St. Cäcilien in Köln Aleid und Irmgard aus dem benachbarten Geschlecht der Herrn von Wevelinghoven seinen Hof zu Vinkenpütz bei Stommeln Busch für 80 Mark kölnische Denare. Seine Frau Sophie von Schleiden (Edelgeschlecht auf Burg Schleiden in der Eifel) und seine Brüder Heinrich, Kanonikus zu St. Gereon in Köln, und Ludolf, Kanonikus am Dom und St. Gereon, verzichteten auf ihre Rechte. Bei dem großen Ringen um die Vorherrschaft am Niederrhein stand Gerad auf Seiten des Erzbischofs Sigfried von Köln gegen Herzog Johann von Brabant. In der blutigen Entscheidungsschlacht bei Worringen am 5. Juni 1288 wurde Gerad gefangen, aber gegen Urfehde freigelassen. Dabei verbürgten sich die Grafen von Jülich für ihn. 1296 kaufte Kloster Eppinghoven von Thomas von Erprath den Hof Hennichoven. Gerad von Dyck entließ diesen Hof aus seinem Lehnverband und verpflichtete dafür das Kloster zu einem Jahrgedächtnis für seinen Eltern Ludolf und Agathe.

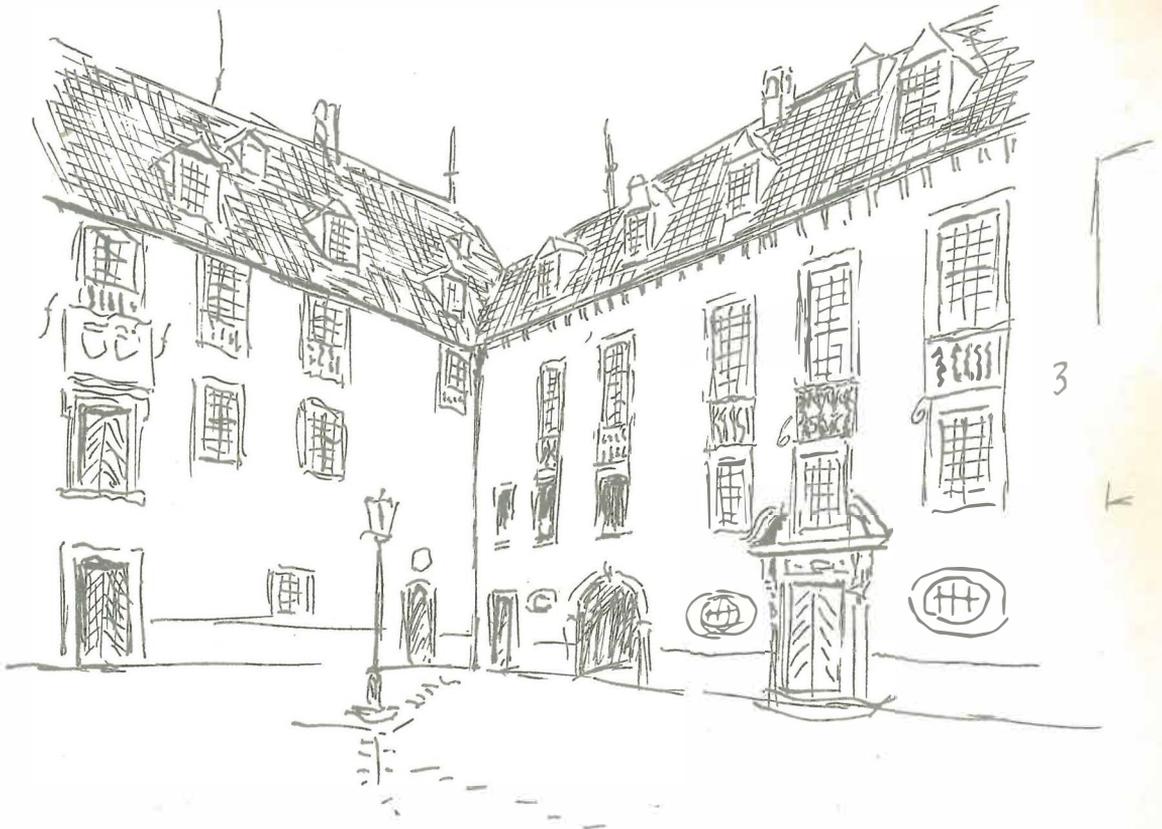
Gerards Bruder Ludolf spielte an der Seite Erzbischofs Wigbold von Holte eine große Rolle im Erzstift. Bei dem Vertrag Wigbolds mit König Albrecht von 1302 übergab der Erzbischof Ludolf auf fünf Jahre seine Burgen Aspel, Berke, Liedberg und Neuhochstaden.

Ludolf hatte auch die Burg Kaiserswerth im Namen des Königs in Gewahrsam. Er sollte die Burg an Gerhard von Jülich übergeben, der sie für 12 000 Gulden gekauft hatte. Als er damit zögerte, drohte ihm der König mit Gewalt. Für seine großen Ausgaben in den kölnischen Kriegen überwies 1303 der Erzbischof an Ludolf die Einkünfte aus Liedberg, Rheinberg, Aspel und dem Zoll zu Neuß. Von Soest aus machte Ludolf einen Streifzug durch die Grafschaft Mark und brannte dabei die Stadt Unna und die Dörfer in der Umgebung nieder.

In der Herrschaft Dyck folgte auf Gerard sein und der Sophie von Schleiden Sohn Konrad IV., der in erster Ehe mit Richarda von Jülich verheiratet war. 1334 verkauften Konrad und Richarda unter Zustimmung ihrer Töchter Aleidis und Richarda dem Stift St. Georg zu Köln ihren Hof zu Aldenhoven bei Dyck mit dem Lande und dem Kirchenpatro-

nat in Rosellen und dem halben Pfarrzehnten, „die unsere Vorfahren seit alters auf Grund unserer Herrschaft Dyck besaßen“, für 1014 Mark. Ebenfalls 1334 verzichtete Konrad auf einen Hof, den der Ritter Rabodo von Zoppenbroich von ihm zu Lehen trug. Als Erbe des maasländischen Edelherrn Otto von Kuyck fiel Konrad von Dyck die Solstatt des ehemaligen Schlosses Kapellen zu, die Lehen von Köln war, mit 14 Gütern, die bis nach Wevelinghoven und Grevenbroich lagen. Das 14. Jahrhundert war die Blütezeit der Ritterbünde. Die Herren von Dyck waren Obermeister der Gesellschaft von den fahlen Pferden und gewannen so einen erheblichen Zusatz an Macht und Ansehen.

Im Jahre 1349 trug Konrad Schloß Dyck mit seinen zwei Vorburgen, Gräben und allen Gebäuden Geldern zu Lehen auf und zwar nach zütpheischem Recht, d. h. mit Erbberechti-



Der Schloßhof von Reifferscheidt-Dyck

gung der Töchter. Im Kriegsfall sollte Dyck dem Lehnsherrn zur Verfügung stehen. Durch diese Lehnsübertragung der Burg wurde die Reichsunmittelbarkeit der Herrschaft nicht betroffen. 1351 schenkte Konrad nach Beratung mit den nächsten Blutsverwandten von beiden Eltern her: Johann Herrn von Schleiden und dessen Bruder Konrad, Propst von St. Gereon, Johann von Hochstraten, Herrn von Kuyck, und Wilhelm von Helpenstein, wegen seines und seiner Eltern und Ureltern Seelenheil, unter Zustimmung seines Lehnsherrn und seiner Tochter Richarda das Patronat über die Kirche zu Bedburdyck dem Domkapitel in Köln um Gotteswillen. Vier Wochen später stellte er 12 Bürgen für diese Schenkung, u. a. Arnold von Elso, die Ritter Wilhelm von Burchusen und dessen Sohn Johann, Herrn von Wickraht, Johann von Holzbüttgen, Gottfried von Neuenahr, Herrn von Hackenbroich, und den Knappen Wilhelm von Helpenstein. Konrads Schwiegersohn, Johann von Reifferscheidt, gab nachträglich seine Zustimmung.

Im Jahr 1356 söhnte sich Konrad mit der Stadt Dortmund aus, mit der er wegen Stail Flecke in Fehde gestanden. Er gab die sechs Dortmunder Bürger, die er im Turm zu Dyck gefangen hielt, wieder frei. 1357 versprach Konrad dem Johann von Reifferscheidt, seiner Frau Metza und deren Sohn Heinrich, der seit dem 15. November 1357 mit seiner Tochter Richarda verheiratet war, binnen Jahr und Tag 400 Mark Brautschatz zu zahlen. 1368 kaufte Konrad von dem Ritter Friedrich von Helpenstein den Welderhofesverband mit 12 Gütern, die sich auf der rechten Erftseite über Wehl, Münchrath, Neukirchen und Gubisrath verteilen. Welderhof war zunächst noch Lehen der Abtei Werden an der Ruhr, wurde aber 1549 volles Eigentum der Herrschaft Dyck.

Konrad heiratete 1364 in zweiter Ehe Adelheid, die Tochter Reinhardts von Schönforst, die ihm als Brautschatz 2 Turnosen von Kaiserswerth einbrachte. Als Gegengabe bot der Bräutigam Burg, Land und Herrlichkeit Dyck mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit, ferner das zu Dyck gehörende „Gräfliche Ge-

richt“. Kaiserswerth war wie Boppard alte Reichszollstätte am Rhein, ging aber 1293 dem Reich verloren und kam an die benachbarten Landesherrn, die sich verschiedentlich in ihrem Besitz abwechselten. 1358 verschrieben Gerhard, Erstgeborener zu Jülich, und seine Frau Margaretha von Berg und Revensberg ihrem Schwager Reinhard von Schönforst 2 Turnosen aus dem Zoll zu Kaiserswerth bis zur Einlöse mit 12 000 Goldschilden, weil sie durch seine Hilfe so schnell in den Besitz von Kaiserswerth gekommen waren. Kaiser Karl IV. hatte dazu seine Zustimmung gegeben wegen der treuen Dienste, die eben dieser Reinhard von Schönforst öfter Kaiser und Reich in Frankreich und England geleistet hatte. Die 2 Turnosen machten 1/15 des gesamten in Kaiserswerth eingenommenen Zolles aus. Durch die Heirat mit Adelheid von Schönforst kam dieser Zollanteil an Konrad von Dyck und später an seinen Enkel Johann V. von Reifferscheidt, dem Kaiser Sigismund 1416 das Recht darauf bestätigte. Der Zollanteil blieb eine einträgliche Geldquelle für die Herrschaft Dyck. Aus seiner zweiten Ehe hatte Konrad von Dyck den Sohn Gerhard und die Tochter Katharina, die die Frau Gerhards von Alpen wurde. Nach dem Tode Konrads (+1370) heiratete seine Witwe Aleid von Schönforst den Arnold von Wachtendonk, mit dem sie einen Sohn Arnold hatte. Auf ihren Antrag belehnte 1371 Herzog Eduard von Geldern zu Goch ihren zweiten Gemahl mit dem Hause Dyck. Arnold von Wachtendonk ist vor dem 28. September 1379 gestorben. An diesem Tage verzichteten Aleid von Schönforst und ihr Sohn Gerhard als Erbherr von Dyck auf ihren Anteil am Zehnt zu Nievenheim.

Gerhard, der letzte Dyck, und sein Schwager Gerhard von Alpen waren gefürchtete Raubritter. Als Gerhard mit Gumprecht, Gerhard und Rüttger von Alpen, Heinrich von Gerstorf und anderen Rittern Lütticher Kaufleute bei Bergheim niedergeworfen und ausgeplündert hatte, beschlossen Köln, Jülich und Geldern mit den Städten Köln und Aachen, die beiden Raubnester Dyck und Alpen, „von



Gewappnet für das Tournier

denen Tag für Tag Unrecht geschieht“, zu zerstören. Zunächst zog man gegen Dyck. Die Belagerung dauerte sechs Wochen und vier Tage. Schloß Dyck wurde ringsum von Schanzwerken, Gräben und Belagerungsmaschinen eingeschlossen. Als Belagerungsgerät führten die Aachener auf einem Wagen ein schweres eisernes Rohr, eine Büsse, mit sich, aus der Steinkugeln verschossen wurden. Die gefürchtetste Waffe war die Aachener Blide, eine Schleudermaschine für schwere Steine. Zu ihrem Transport waren 61 Pferde erforderlich. Am 12. Juli ergab sich Gerhard von Dyck mit seinen Helfern auf Gnade und Ungnade. Die Bedingungen der Übergabe waren äußerst milde. Nur die oberste Burg zer Dicke mit ihren Türmen, Sälen, Mauern, Gebäulichkeiten und Gräben sollte von den Siegern zerstört werden. Aller anderer Besitz blieb Gerhard erhalten. Nach Dyck wurde auch die Burg Alpen bezwungen.

In einer Urkunde vom 2. Februar 1393 nannte sich Gerhard „von Gottes Gnaden Herr zur Dyck“. Durch Heirat der Richarde, Halbschwester Gerhards aus der ersten Ehe seines Vaters, hatte Heinrich von Reifferscheidt die Anwartschaft auf die Herrschaft Dyck erworben. Er nannte sich auch Herr von Dyck, starb aber 1376. Sein Sohn Johann V. von Reiffer-

scheidt machte nach dem Tod der Aleidis von Schönforst, die Dyck als Wittum besessen hatte, sein Vorrecht vor Gerhard von Dyck geltend und zwang ihn 1394 dies anzuerkennen. Mit Gerhard erlosch der Mannesstamm der Herrn von Dyck vor dem 5. März 1395. Der Schwester Gerhards, Katharina, überließ Johann V. von Reifferscheidt Kapellen und Welderhof, die aber nach ihrem Tode wieder an Dyck zurückfielen. 1395 begann in Dyck die Herrschaft des Hauses Reifferscheidt, die bis in unsere Tage dauern sollte.

Mit den Herrn von Reifferscheidt gelangte ein sehr vornehmes Geschlecht in den Besitz von Dyck. Sie waren eine Nebenlinie des herzoglichen Hauses Arel-Limburg. Dessen Stammvater ist Udo Walram I. von Arlon (Arel) (+ nach 1052), der Adelheid, eine Tochter Herzog Dietrich I. von Lothringen zur Frau hatte. Sein Sohn Walram II. erheiratete mit Judith von Luxemburg, der Tochter Herzog Friedrichs von Lothringen, Limburg an der Vestre. Beider Sohn Heinrich I. (+ 1119) wurde Herzog von Nieder-Lothringen. Der Herzogstitel ging dann auf Limburg über. Er heiratete Adelheid von Botenstein, eine Tochter des mächtigen und reichen Hauses der Aribonen in Bayern. Ihm folgte Herzog Walram III. ○○ Jutta von Geldern. Deren ältester Sohn Herzog Heinrich II. folgte in Limburg und Arlon (+ 1167) ○○ I Mathilde, Tochter des Grafen Adolf von Saffenberg. Aus dieser Ehe stammte Herzog Heinrich III. (+ 1221) ○○ Sophia von Saarbrücken. Dessen Sohn Herzog Walram IV. heiratete in erster Ehe Kunigund von Montjoie und erheiratete in zweiter Ehe mit Ermesinde aus dem Haus der Grafen von Namur die Grafschaft Luxemburg. Die Linie zu Luxemburg gelangte zu großer Macht und Bedeutung in der europäischen Geschichte, erwarb die Königreiche Böhmen und Ungarn und stellte dem Reich eine Reihe von Kaisern und Königinnen. Die älteste Linie der Limburger erwarb 1225 durch Erbheirat die Grafschaft Berg und machte fortan den roten Limburger Löwen zum bergischen Wappen. Graf Friedrich von Altena-Isenberg, 1226 zu Köln hingerichtet, hatte eine Tochter des Hauses Lim-

burg zur Frau. Mit Hilfe des Herzogs konnte beider Sohn einen Rest seines Erbes bewahren. Seine neue Burg an der Lenne erhielt den Namen Limburg, und seine Nachkommen nann-

ten sich Grafen von Limburg. Sie blühen heute noch. Als Wappen nahmen auch sie den roten Limburger Löwen in silbernem Feld an.

(Fortsetzung folgt)

Die letzte Seite

Düsseldorfer Platt

Leewe Pitter!

Et es zwar traurig äwwer wohr, nu litt och dr schöne Wonnemonat Mai als widder henger ons. Jrad noch häste met Ach un Krach de letzte drei Nüselle em Portomanai zusammenjekratzt, es dr Monat schon widder öm, un de Miete es als widder emol fällig. Doch wat wellste make, et fengt sich keine dä säht, et es alles bezahlt. Wat de leidiye Peffermönzkes anbelangt, han ich en letzter Ziet ohnehin dat komische Jeföhl, de Lütt halde mich für ne Dukate-Äsel. Öwwerall wo ich hinkomm, do halde se et Hängke op un denke wat zu erjattere. Wenn ich nit janz fein oppasse don, dann trecke se mich am Eng noch de Box vom Liev. De Firma mößt mich dreimol em Monat Jehalt usbezahle, öm se all en etwa zu beschwichtije, äwwer leider well dr Baas von dem Thema nix höre. Jedesmol wenn ich dovon anfang, dann hät dä nämlich Quetschfalde en de Ohre un kann beim beste Welle kei einzig Woot verstonn.

Weil mer jrad be im Thema Jeld sind. Do hatt ich doch jestere en prima Idee. Mer mößt sich emol met de Bonner Hautevolee en Verbindung setze. Dr Wahlkampf steht vör de Döör. Könnten die ons Huusbesitzer nit dozu brenge, em Sommer nur de halwe Miete zu

kassiere? Ich well Dich och verrode woröm. Bei dem herrliche Wähder es doch sowieso alles us de Bude un hält sich met Kenk un Kegel bei Motter Jrön op. Et nachts do es mer jewöhnlich am ratze un strapaziert em Höchstoffall nur de eijene Matratze.

Nu sag emol selwer, wat hälste von dem Jedanke? Stell Dich vör, dat janze Moos, wat se bislang für Wahlplakate ect. verpolvert hant, könnte se jetz jetrost für andere Krom verwenne. Et es außerdem bellig un och dr Dömmste dat bejriefe, wat hä onger dem sooft zitierte Schlagwoot vom Maßhalten zu verstonn hät. Dat wiederum hätt zur Folge, et jarantiert ne janze Pöngel an Wählerstimme, un se lögen so prima em Renne wie noch selten zuvör.

Wolle mer hoffe, dat minne Breef op en domme Tour och no Bonn gelangt. Vielleicht hammer Jlöck, un ene von ons Minister löst sich dat Deng emol durch dr Kopp jonn. Eins weuß ich bestimmt, ich als Minister dät so ne jrandiose Enfall met nem Orde dekoriere. En dr stellen Hoffnung op Erfolg wünsch ich Dir un dr janze Familie Frohe Pengste un blivv wie stets

En alder Freundschaft
Dinne Jupp

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 4011 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.



RHEIN-RUHR
GETRÄNKEVERTRIEB GMBH
 DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156
 TELEFON 44 39 96



STAHL- und METALLBAU
 Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
 Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
 DÜSSELDORF
 Telefon 33 16 33 Martinstraße 26

**DIE PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG
 IHRES
 Betriebsausfluges**

übernimmt

AUTOBUSBETRIEB
 4 Düsseldorf
 Bismarckstraße 45
 Tel. 2 96 97 + 8 13 18

Adolf

Uhren-Schmuck

ELSE RASSELNBERG

Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf, Liesegangstraße 18
 Tel. 35 65 53 · 35 77 65

Verkauf an Private
 zu bekannt günstigen Preisen

„Stätten der Gastlichkeit“

HEINZ *Stockheim*

Restaurant

Zweibrücker Hof

Königsallee 92 Telefon 2 06 56

Brauerei-Ausschank

Zum Burggrafen

Graf-Adolf-Straße 17-19 Telefon 2 87 45

Café Stockheim

Grabenstraße 17 Telefon 2 31 27 / 2 36 62

Ausstellungsrestaurant

Kongreßhalle

Messegelände Telefon 44 45 45

Bahnhofs-Wirtschaftsbetriebe

Heinz Stockheim & Co.

Hauptbahnhof Düsseldorf Telefon 35 09 96

Stockheims Naschkörbchen

Stadtküche - Feinkost - Delikatessen

Wilhelm-Marx-Haus Telefon 2 21 01

Restaurant Alter Hafen

Hafenstraße 9 Telefon 2 29 46



25 Jahre

Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
 und KRANZBINDEREI
 Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
 Am Schloß Jägerhof
 Ruf 35 25 08



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Warme Küche durchgehend von 12.00 Uhr bis 24.00 Uhr

Unsere Weine sind ausschließlich naturreine Originalabfüllungen
Alle Weine werden auch als Schoppen 0.1 oder 0.2 l ausgeschänkt
König-Pilsener Beck's Bier

WEINSTUBE SCHWARZER PETER, BOLKERSTRASSE, TELEFON 23838

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Juni 1965*

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 1. Juni 1965

Monatsversammlung

Oberstudiendirektor a. D. Dr. Stolz spricht über:

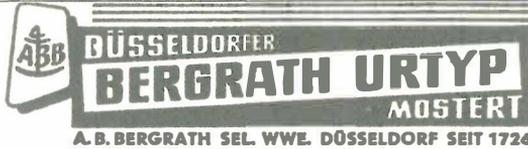
„Achtung und Ehrfurcht“ - unzeitgemäß -??

Dienstag, 8. Juni 1965

Stadtdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt spricht in seinem
Zyklus „Epochen der Stadtgeschichte“ über:

„Düsseldorf von 1870 bis 1914“

mit Lichtbildern



SINZIG

**WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DÜSSELDORF - BLASIUSSTR. 49/51 - RUF 24373**

STEMPELFABRIK BAUMANN & Co.



Gravieranstalt

**DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311**

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Brauereiausschank Schlösser

**PÄCHTER
HERMANN SCHUTZDELLER**

DÜSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLOSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 35 96 52/35 96 53

Dienstag, 15. Juni 1965

Stadtbaudirektor *Draesel* vom Stadtplanungsamt
der Stadt Düsseldorf spricht über:

„Petersburg - Leningrad“

250 Jahre Städtebau
mit Lichtbildern

Dienstag, 22. Juni 1965

Hafendirektor *Otto Hellmeyer* spricht über:

„Unser Düsseldorfer Hafen“

mit Farbdias

Dienstag, 29. Juni 1965

„Mäuzkes on Verzällches“

von und mit *Karl Fraedrich*

Voranzeige:

Dienstag, 6. Juli 1965

Aufnahme neuer Mitglieder



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9-13 Uhr / 14-17 Uhr

Verkauf von

neuen und gebrauchten Möbeln, Polstersachen,
Teppichen, Gemälden und Büromöbeln



Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Colleenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

► glanzvoll aufgezogene Olympiade und damit gleichzeitig die Haupt- und Weltstadt Tokio mit ihren zehn Mill. Einwohnern erlebt. Er berichtete von dem stürmischen Drang nach vorwärts, der die Söhne Nippons laufend beseelt. Er sprach vom japanischen Patriarchat und der Nachfolgeneration. Doch er vergaß es zu erwähnen, daß dieses Volk, das für wenig Lohn harte

Arbeit leistet und damit die Preise für seine Produkte erheblich auf dem Weltmarkt unterbietet, dereinst Wirtschaftsprobleme heraufbeschwören wird, wie wir westlich Orientierten zu fühlen bekommen werden. Abschließend folgte ein Trip in das an Naturwundern so reiche Insulinde. Farbfilme unterstützten das gesprochene Wort.

Seite XIV ►

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



BOSCH - BATTERIE
hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21




GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmastr. 25
(Nebenstraße der Oberbilk
Allee am Gangelsplatz) Tel.-Sa. Nr. 78 62 91



Reifendienst 5014 44
FLASBECK KG +

Heerdter Landstraße 245 5014 48
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)



J. Bothe OHG
DUSSELDORF
Elisabethstr. 21/22
Ruf 1 20 04 u. 1 20 40

Autoreifen-
Handel
Runderneuern
Rillen
Vulkanisieren
Auswuchten

Lenze KG
Karosseriebau, Fahrzeuglackierung
Martinstraße 9, Ruf 22969
Unfallschäden-Beseitigung an allen Fahrzeugen
Finanzierung von Leihwagen
Fahrzeuglackierung
Anfertigung von Planen und Spriegelgestellen
Autosattlerei
Stellmacherei

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11

Telefon 44 3265

NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST

W. Siebel

Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 665914

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden
fachmännisch und preiswert ausgeführt)

Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter
VERTRAGSWERKSTÄTTEN

ALFRED JÄGER

AUTO-ELEKTRIK

Am Wehrhahn 77/79 · Ruf 36 22 86 / 36 27 28

**Wir
haben
Zeit
für
Ihren
Ford**



Wie wir das machen?
Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiterdurch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

W. Seidel+Co.

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 30 60 51

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

selbach

men's shop

women's shop

d ü s s e l d o r f
k ö n i g s a l l e e 8 8
t e l e f o n · 2 2 8 6 2

d ü s s e l d o r f
b e r l i n e r a l l e e 5 7
t e l e f o n · 2 2 8 0 5

30. März

Dem eigentlichen Thema voraus ging ein Kurzvortrag unseres Hermann Raths, der während seines Urlaubs gemeinsam mit Willy Busch die Kartäuser, die fast 100 Jahre im Kloster Hain in Unterrath lebten, in ihrem neuen modernen Zuhause in der Schwäbischen Alb besuchten. Die Patres, erzählte der Baas, hätten sich sehr über diese erste Visite aus dem lieben Düsseldorf gefreut.

Danach hatte Ratsherr Karl Schracke das Wort, der über die Schulneubauten und über die verschiedenen Schulsysteme in der Vaterstadt berichtete. Aus den einstigen Anstalten im Stil einer schlichten preußischen Kaserne wurden, wie folgen hier seinen Ausführungen, nach dem letzten Krieg moderne und nach eigenen

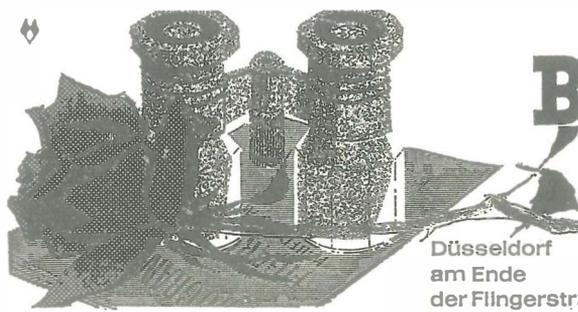
Ideen entwickelte Pflanzstätten errichtet, in denen 90 000 Jungen und Mädchen unterrichtet werden. Daß diese sehr komfortablen Schulen mit ihren teilweise schaufenstergroßen Scheiben und den sie umgebenden Grünanlagen, die nicht immer von der Jugend gebührend geschont werden, Geld und nochmals Geld kosten und deshalb weniger aufwendig errichtet werden sollten, las man mehrfach in der Presse.

Schracke sprach ferner von dem drückenden Mangel an Lehrkräften. Die Verwaltung half sich teilweise dadurch, daß sie achtzig Mikätzchen und weiterhin viele pensionierte Lehrer einstellte. Gleichzeitig wurde auch inzwischen in einer Werbeaktion ein Drittel aller Oberprimaner, die kurz vor dem Abitur standen, für diesen Erzieherberuf gewonnen. Doch diese Notlösungen sind

Cont. Bockloh

Sanitäre Installation · Heizungsanlagen

4 DÜSSELDORF · BARBARASTRASSE 14 · TELEFON 442358



fragen Sie
BERGES
wenn Sie
schöner wohnen
wollen

Düsseldorf
am Ende
der Flöningerstr.

*Das Haus
der guten Möbel*

BENRATHER HOF **HAUS DIETERICH**

Königsallee · Tel. 21618 **Inh. Bert Rudolph** Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**
Eigene Schlachtung **Eigene Metzgerei**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Schumacher obergärig

Was bekommt, ist gesund!

nur die bewußten Tropfen auf den heißen Stein. Denn trotz aller Anstrengungen werden uns in wenigen Jahren rund 85 000 Lehrer und Lehrkräfte – hoffentlich sieht der Redner darin nicht gar zu schwarz – fehlen. Manches möchte schon zukünftig besser werden, wenn wir

auch hier, genau wie in Württemberg-Hohenzollern, wie Schracke darlegte, der Gemeinschaftsschule den Vorzug gäben. Warum nicht? Die Realschulen und Gymnasien beherbergen ja auch beide Bekenntnisse unter demselben Dach.

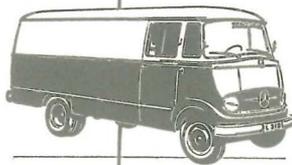
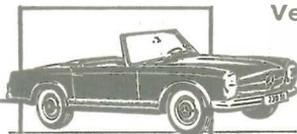
Im Dorf der tausend Störche

Es stürmt der Lenz mit himmelblauen Fahnen
Und lacht und jauchzt laut in das weite Land,
Ein Storchenschwarm zieht klappernd weite Bahnen
und gleißt wie ein Silberband.
Das Dorf liegt prall im blanken Sonnenlichte,
Ein Traktor brummt und scheppert in den Tag,
Es schafft der Mensch mit lachendem Gesichte
Auf Wies' und Feldern bis zum grünen Hag.

Auf Jütlands weiten blumenbunten Wiesen
Liegt hell die Sonne, und sie prahlt und lacht
Weil heut ein Frühlingstag, so schön wie dieser,
Die Welt so herrlich, froh und heiter macht.
Im stillen Grund, in Wäldern, an den Flüssen
Singt laut die farbenbunte Vogelschar,
Sie sind voll Jubel, weil sie singen müssen
So wie es früher und schon immer war.

Die Störche, die weit über Länder flogen
Und die der Frühling in die Heimat ruft,
Sie kreisen übers Dorf im weiten Bogen,
Es braust und klappert in der blauen Luft.
Ihr Nest steht hoch auf alten Schindeldächern,
Noch ist es trostlos, jeder Wärme bar
Es rauscht die Luft, gleich einem bunten Fächer
Senkt sich der große Vogel Adebar.

Und fröhlich schlägt er mit den starken Flügeln,
Mit Stolz bekümmert er sich um das Nest,
Kaum kann er seinen lauten Jubel zügeln
Und was er hat, das hält er eisern fest
Nach Tagen schweben dann die Storchfrauen
Mit Silberschwingen über diesen Ort,
Es buhlt und giert um Lust und um Vertrauen
Der starke Partner in dem sichern Port.



MERCEDES-BENZ

Verkauf Reparaturwerk Schnelldienst



Düsseldorf: Linienstraße 64 Tel. 78 02 91
Mettmann: Seibelstraße 30 Tel. 24 05 1

Vertreter der Daimler-Benz AG

ARTHUR BRÜGGEMANN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Damen-Moden Herren-Moden

Heibstein

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

Der Alte kröppt sich auf mit wilder Freude,
Gebärdet herrisch sich als starker Mann,
Die Storchenfrau ist seine Augenweide,
Er zeigt im Liebestaumel, was er kann.
Er schlägt so stolz die Storchensliebseiler,
Und Tage später liegen schon im Nest
Drei dicke, pralle schöne Storcheneier,
Für beide Partner wird der Tag zum Fest!

Und Wochen später, es ist wie im Märchen,
An einem frühen Morgen licht und blau,
Hoch in den Lüften schmettern hell die Lerchen,
Spricht Adebar zu seiner jungen Frau:
„Schau her, der stärkste Sproß bricht schon die Schale!
Ach du, wie stark, gesund ist dieser Sohn!
Gleich dir hat er am Bein zwei Muttermale —
Und siehe, auch die Schwestern kommen schon!“

Die jungen Störche, die nun fleißig futtern,
Sie wachsen und gedeihen. Jede Brut
Läßt mit Behagen sich so gern bemuttern,
Denn Elternliebe tut den Kleinen gut.

Sie fressen alles, was die Alten bringen,
Schier unersättlich ist ihr kleiner Schlund,
Und ihr Geklapper klingt wie frohes Singen
Von früh bis spät zu jeder Tagesstund.

Sie wachsen schnell heran, bald sind sie flügge,
Zum Fliegen starten sie, und ihr Versuch
Belohnt erfolgreich alle ihre Mühe,
Es freun die Basen sich auf den Besuch!
Gemeinsam geht es in die satten Wiesen,
Sie schreiten stolz mit hoherhob'nem Kopf
Und füllen — fressen nennt man dies Genießen
Mit Mäusen, Fisch' und Fröschen ihren Kropf.

Das ist ein Klappern, Schmettern und ein Tosen
Ach Gott, wie schnell vergeht die schöne Zeit
Nun blühen die letzten weiß, roten Rosen
Und bald, dann ist es wieder mal so weit.
Dann rauscht und braust es in den grauen Lüft
Vorbei die Zeit mit allem Kinderspiel,
Dann rauschen südwärts über Berg und Klüfte
Die Störche heim zu ihrem neuen Ziel!

Benedikt K.

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

DAHMEN

WILLY + MAGDALENE SCHEFFER

Werkstätten für feine Polstermöbel
Raumgestaltung — Dekorationen — Kunst
Antiquitäten — Kupferstiche
Düsseldorf, Pempelforter Str. 44, Tel. 35 16 26

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih

Rudi Brauns Bismarckstr. 27 — Tel. 1

Für die Gesundheit

alles aus der Apotheke



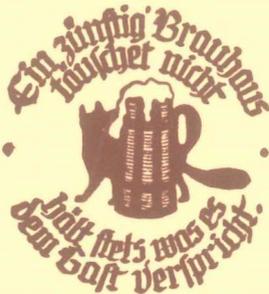
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Vers.-AG.

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. 4 Düsseldorf, Beethovenstr. 6 • Tel. 66 43 66, 66 25 15



Obergärige
Brauerei
Im
Füchschchen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf • Ratinger Straße 28/30



Probst

Porzellan • Kristalle • Glas • Bestecke • Geschenkartikel
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



tu was für dich .. trink

SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS oHG GETRÄNKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßturm
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRAU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Belz & Blumhoff oHG

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 81288



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44